

Newsletter

Ausgabe 4 / 2015

dghd - Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V.

Prof. Dr. Marianne Merkt - 1. Vorsitzende der dghd

Hochschule Magdeburg-Stendal

Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung

Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

1	Editorial dghd – Newsletter 04/2015	4
2	Mitteilungen aus dem Vorstand	5
2.1	Absage des Deutsch-Chinesischen Hochschulforums DCHF 2015	5
2.2	Positionspapier "Hochschuldidaktik 2020"	5
3	Berichte der Arbeitsgruppen und Netzwerken	6
3.1	Workshop „Hochschuldidaktik wissenschaftlich publizieren“ des Promovierenden-Netzwerks der dghd	6
3.2	3. Arbeitstagung der dghd-AG Forschendes Lernen	6
3.3	Neues aus der Trainer/innen-AG	7
4	Einblicke aus der Community	10
4.1	Erfahrungsbericht über die Re-Akkreditierung des „Moduls Bad Honnef“ im Rahmen der Hochschuldidaktischen Weiterbildung „Theologie lehren lernen“	10
4.2	Statistische Methoden und berufsübergreifender Dialog: Zwei inSTUDIES-Projekte waren bei Tagung der Hochschulrektorenkonferenz dabei	11
5	Rezensionen und Neuveröffentlichungen	13
5.1	Neuveröffentlichung: Peter Tresp: Forschungsorientierung und Berufsbezug im Studium. Hochschulen als Orte der Wissensgenerierung und der Vorstrukturierung von Berufstätigkeit	13
5.2	Neuveröffentlichung: Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium	13
5.3	Neuveröffentlichung: Schlüsselkompetenzen in der polyvalenten Lehre	13
5.4	Neuveröffentlichung: Benjamin Klages; Marion Bonillo; Stefan Reinders & Axel Bohmeyer (Hrsg.): Gestaltungsraum Hochschullehre - Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen	14
5.5	Neuveröffentlichung: Uta Klein: Inklusive Hochschule. Neue Perspektiven für Praxis und Forschung in der Buchreihe Diversity und Hochschule	14
5.6	Neuveröffentlichung: Schmohl, Tobias: Persuasion unter Komplexitätsbedingungen. Ein Beitrag zur Integration von Rhetorik- und Systemtheorie.	15
5.7	Neuveröffentlichung (erscheint in Kürze): Marianne Merkt, Christa Wetzel, Niclas Schaper: Professionalisierung der Hochschuldidaktik (Blickpunkt Band 127)	16
5.8	Neuveröffentlichung (erscheint in Kürze) Stefanie Hartz und Sabine Marx: „Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie – Praxis – Empirie. (Blickpunkt-Reihe)	17
5.9	Rezension: Eva Buff Keller und Stefan Jörissen: Abschlussarbeiten im Studium anleiten, betreuen und bewerten	17
6	Rückblicke	19
6.1	Themenwoche Hochschulforum Digitalisierung, 8.-11.9.2015, Berlin	19
6.2	Jahrestagung der GMW und der DelfI, 1.-4.9.2015, München	21
6.3	DGWF-Jahrestagung 2015, 23.-25.9.2015, Freiburg	21
6.4	2. HD-MINT-Symposium 2015, 24.-25.9.2015, Nürnberg	22
6.5	IBS-Fachtagung "Barrierefreie Hochschullehre", 4./5.11.2015, Berlin	24

6.6	HDS.Forum Lehre 2015: Sächsische Hochschuldidaktik-Zertifikate an Lehrende verliehen, 4.11.2015, Zwickau	26
6.7	„Kunststück? – Lehren und Lernen im Einzelunterricht“, 19./20.11.2015, Detmold	27
6.8	Wissenschaftlicher Nachwuchs - unbekannt! Öffentliches UniWiND-Symposium, 12. November 2015, Berlin	28
6.9	Weltkongress Education Today and Tomorrow. A Renewing Passion, 18.-21.11.2015, Rom	29
7	Ausblicke und Hinweise	31
7.1	Aktuelles zur dghd16	31
7.2	Call for Papers für die 1. Tagung der Netzwerkinitiative im Hochschul-und Wissenschaftsbereich, 10.-11.3.2016 am ZQ (Universität Mainz)	31
7.3	Call for Papers JFMH16: Die vermessen(d)e Bildung: Möglichkeiten und Risiken digital vernetzter Technologien, 9.-11.6. an der TU Darmstadt	33
7.4	10.000 Euro Preisgeld für Open Educational Resources – Ausschreibung des OER-Award 2016	34
7.5	Call for Papers: Qualifizierung und Professionalisierung für polyvalente Lehre	35
7.6	„Innovative Ansätze in der Hochschullehre“ Tagung des Projekts KIVA der Technischen Universität Darmstadt 2. März 2016, Kongresszentrum Darmstadtium	36
7.7	die hochschullehre – eine neue Zeitschrift zum Lehren und Lernen an Hochschulen	36
7.8	Diskursive Fachtagung Erfolgsfaktor(en im) Selbststudium am 18.2.2016 an der TH Wildau	38
7.9	Umfrage: Modernisation of Higher Education	39
7.10	Wissenschaftsrat zur Verbesserung der Lehre und Schulmeister zu Anwesenheit	39
8	Der nächste Newsletter – Themen und Deadline	40
9	Impressum	41

1 Editorial dghd – Newsletter 04/2015

Liebe dghd-Mitglieder, liebe Leserinnen und Leser des dghd-Newsletters,

wir haben ein dickes Packet für Sie geschnürt – also in Form dieses Newsletters. Es zeichnete sich bereits bei den vielen Tagungsankündigungen im vergangenen Newsletter ab, dass viel zu berichten sein würde. So kam es – dank Ihrer Initiativen und wenigen vereinzelter Nachfragen – dann auch.

Der Vorstand berichtet zum **Deutsch Chinesischen Hochschulforum** sowie kurz zum **Positionspapier „Hochschuldidaktik 2020“**, das momentan im Vorstand einiges an Zeit beansprucht und bald hoffentlich auch bei den Mitgliedern der dghd diskussionsfreudig konstruktiv aufgenommen wird.

Wir freuen uns sehr, dass der **Workshop des dghd-Promovierenden-Netzwerk** erfolgreich verlaufen ist, über einen Bericht aus der **AG Forschendes Lernen** und dass die **Arbeitsgruppe der Trainer/innen** die bereits im vergangenen Newsletter formulierten Überlegungen zu Anforderungen für die Gestaltung qualitativ hochwertiger Workshops fortsetzt. Aus der hochschuldidaktischen Community erreichten uns außerdem ein **Erfahrungsbericht über eine Re-Akkreditierung** eines hochschuldidaktischen Moduls und ein **Projektbericht zur studentischen Beteiligung** bei einer HRK-Konferenz. Weitere Hinweise und Einblicke sind hier immer willkommen.

Nachdem im vergangenen Newsletter kaum Rezensionen und Neuveröffentlichungen zu finden waren, sind es in diesem gleich acht Hinweise zu einem breiten Themenfeld: **Forschungsorientierung, Schlüsselkompetenzen, Medizinstudium, Nicht-traditionelle Studierende, Inklusion, Rhetorik, Professionalisierung und hochschuldidaktische Leitkonzepte**. Mit den letzten beiden Themen sind auch die aus den dghd-Tagungen in Magdeburg und Braunschweig entstandenen Veröffentlichungen „in Kürze“ auf dem Weg. Und eine (!) Rezension gibt es auch, Thema: **Abschlussarbeiten**.

In verschiedenen Formaten und aus sehr unterschiedlichen Schwerpunktfeldern haben uns dieses Mal **Tagungsrückblicke** erreicht, sowohl in Interviewform (**Hochschulforum Digitalisierung**), mit Visualisierungen (**HDS.Forum Lehre**) oder als Blogpost-Hinweis (**GMW und DeFI-Jahrestagung**) zur Situation der MINT-Fächer (**HD-MINT-Forum**), zur wissenschaftlichen Weiterbildung (**DGWF-Jahrestagung**), zur Barrierefreiheit (**IBS-Tagung**), zur **Jahrestagung des Netzwerks der Musikhochschulen**, zum Katholischen **Weltkongress Bildung** in Rom sowie zu Frage der Datenerhebung über den wissenschaftlichen Nachwuchs (**UniWind**).

Und trübelig geht es weiter: Die **dghd 2016** an der RUB kündigt sich (mit Logo und Motto) an, **Calls und Wettbewerbe** zum 4.1. (Netzwerkinitiative: Zwischen Baum und Borke), 22.1. (Selbststudium), 18.2. (JFMH16 - die vermessen(d)e Bildung), 5.5. (polyvalente Lehre) sowie zum 15.12.2015 (fOERder-Award). Am 2.3. folgt eine Tagung zu innovativen Ansätzen in der Hochschullehre. Außerdem können Sie sich in der neuen **Open-Access-Zeitschrift Hochschullehre** einbringen – und bei einer **Umfrage der Europäischen Kommission** zu „Modernisation of Higher Education“.

Mittlerweile freuen wir uns über 308 ‚Likes‘ unserer [Facebookseite](#), 439 Follower auf [Twitter](#) und 1.834 Abonnenten dieses [Newsletters](#). Eine wachsende Community, die wir hoffentlich auch mit diesem Newsletter wieder ein wenig unterstützten können (Feedback an treeck@dghd.de ausdrücklich willkommen). Die aktuellsten Tagungshinweise entnehmen Sie bitte unserer Homepage <http://dghd.de/veranstaltungen.html> - übrigens auch in Sachen **Homepage** wird es bald News geben.

Viel Spaß beim Lesen und eine geruhsame Weihnachtszeit wünscht Ihnen – im Namen des dghd-Vorstandsteams


+++ Timo van Treeck +++

2 Mitteilungen aus dem Vorstand

2.1 Absage des Deutsch-Chinesischen Hochschulforums DCHF 2015

Mit Bedauern hat sich der dghd-Vorstand dazu entschlossen, das für Oktober 2015 geplante Deutsch-Chinesische Hochschulforum abzusagen. Die beiden Kooperationspartner, die National Association for the Study of Higher Education (NASHE) und die Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf) wurden über ihre Vorsitzenden dementsprechend informiert.

Hintergrund dieser Entscheidung ist die derzeit schwierige Fördersituation, durch die eine Finanzierung des DCHF nicht kostendeckend möglich gewesen wäre.

Der dghd-Vorstand bedankt sich noch einmal herzlich bei allen, die an den Planungen zur Ausrichtung beteiligt waren für ihr Engagement.

+++ Im Namen des dghd Vorstandsteams Antonia Scholkmann +++

2.2 Positionspapier "Hochschuldidaktik 2020"

Auf seiner Klausurtagung im Juni hat der dghd Vorstand einen ersten Entwurf für ein Positionspapier 2020 erarbeitet, das vor allem die Frage fokussiert, wie sich die dghd 2020 zum Ende der QPL-Förderung zur Lage der Hochschuldidaktik positionieren will (vgl. [Newsletter 2/2015](#)).

Anlass ist, dass im Kontext des Qualitätspakt Lehre die Hochschuldidaktik derzeit eine zunehmende Bedeutung erfährt. Gleichzeitig bewegt viele Hochschuldidaktiker/-innen (in der dghd und darüber hinaus) die Frage, wie die jetzt angestoßenen Entwicklungen und Ergebnisse nach Auslaufen der Förderphase in Studium und Lehre verstetigt werden können.

Der Bearbeitungsprozess des Positionspapiers ist in vollem Gange. Der aktuelle Stand sowie der zukünftige Bedarf zu den hochschuldidaktischen Themenbereichen Nachwuchs, Weiterbildung, Forschung, Strukturen, Medien/Öffentlichkeit und Internationalisierung sollen Teil des Papiers sein. Geplant ist, die dghd-Mitglieder ab kommendem Frühjahr möglichst breit an der Diskussion des Positionspapiers zu beteiligen und damit einen Beschluss zum Papier auf der dghd Mitgliederversammlung 2016 vorzubereiten. Danach soll es als Grundlage für eine hochschulpolitische Diskussion dienen.

+++ Vorstandsteam der dghd +++

3 Berichte der Arbeitsgruppen und Netzwerken

3.1 Workshop „Hochschuldidaktik wissenschaftlich publizieren“ des Promovierenden-Netzwerks der dghd

Am 27. und 28.11.15 war das dghd-Promovierenden-Netzwerk mit 15 TeilnehmerInnen zu unserem Workshop „Hochschuldidaktik wissenschaftlich publizieren“ am Berliner Zentrum für Hochschullehre zu Gast. Inhaltlich beschäftigte sich der Workshop damit, wie und wo empirische Forschungsergebnisse sowie Praxisberichte der Hochschuldidaktik und Hochschulforschung publiziert werden können. Unter der erfahrenen Leitung von Dr. Antonia Scholkmann haben wir zwei sehr produktive und motivierende Tage erlebt. Hier ein paar Teilnehmerstimmen:

„Sehr ertragreich. Vielfältige Übersicht darüber: wie baue ich einen Artikel auf, wo reiche ich ihn ein, wie reiche ich ihn ein, wie funktioniert der Review-Prozess? Tipps und Tricks aus dem Nähkästchen, insgesamt sehr gelungen.“

„Der Austausch zwischen den Teilnehmenden, die wertvollen Feedbacks und Kommentare durch Antonia Scholkmann, aber auch die anderen Teilnehmenden, erweitern meinen Blick auf das „große, ganze Feld“ der HD-Forschung. Ich habe große Lust, weiterzumachen.“

„Danke für das Handwerkszeug. Ich kann es kaum erwarten, mich an den Schreitisch zu setzen und mit meiner ersten Publikation zu beginnen.“

Für das kommende Jahr plant das Promovierenden-Netzwerk gemeinsame Schreibtage mit Schreibberatung.

Ein großer Dank gilt der dghd für die Unterstützung und Finanzierung dieses Workshops.

+++ Annette Glathe und Claudia Wendt +++

3.2 3. Arbeitstagung der dghd-AG Forschendes Lernen

Die 3. Arbeitstagung der dghd-AG Forschendes Lernen fand am 19. November 2015 an der Fachhochschule Potsdam mit 44 Teilnehmer/innen statt.

Vorbereitet wurde das Treffen von zwei aktiven Untergruppen der AG:

Die Untergruppe "Vorbereitung auf Forschendes Lernen", die aus 10 aktiven (und 20 weiteren) Mitgliedern besteht, hat das beim letzten AG-Treffen in Paderborn aufgeworfene Thema aufgegriffen und drei Workshops mit unterschiedlichen Schwerpunkten entwickelt. Folgende Fragen wurden dort behandelt:

1. Wie und wann können Lehrende Studierende zur Reflexion anregen?
2. Wie und wann können Projektteams/Hochschuldidaktiker Lehrende in die Reflexion über FL bringen?
3. Wie können Projektteams externe Akteure (z.B. Hochschulleitungen, Mittelgeber) zu einer inhaltlichen Reflexion über FL-Projekte und deren Maßnahmen bringen?

Die Untergruppe "Evaluation" mit aktuell 10 Mitgliedern führte den vierten Workshop zum Thema Evaluation von FL-Projekten durch. Hier wurden erste Ansätze zu einer Systematik zur Unterscheidung von Evaluationsinstrumenten zum Forschenden Lernen aufgezeigt. Die noch wei-

terzuentwickelnde Systematik soll in Zukunft als Grundlage dienen, die Evaluationsergebnisse beteiligter Hochschulen zusammenzuführen.

Im Abschlussplenum wurden die Ergebnisse der Workshops präsentiert und neue Themen für die gemeinsame inhaltliche Weiterarbeit – z.B. zu den Themen Kommunikation und Implementierung von FL-Projekten – gesammelt. Weiterhin hat sich Harald Mieg aus der Sprecherrolle zurückgezogen – vielen Dank für sein bisheriges Engagement! – und den Staffelstab an Wolfgang Deicke (Leiter des bologna.labs der HU Berlin) übergeben.

Die Ergebnisse der Tagung sind auf unserer Kommunikationsplattform (<https://fl.incom.org/>) in Kürze einsehbar. Auch die bestehenden und neuen Untergruppen der AG Forschendes Lernen werden ihre Weiterarbeit über fl.incom.org organisieren. Interessierte sind zur Mitarbeit herzlich eingeladen.

Ein nächstes Treffen der AG ist für 17. März 2016 in Berlin an der Humboldt-Universität geplant.

+++ Judith Lehmann, Wolfgang Deicke und Kerrin Riewerts +++

3.3 Neues aus der Trainer/innen-AG

Die AG von und für Trainer/innen in der Hochschuldidaktik, sowie für die an dieser Perspektive Interessierten, hat sich 2010 auf der Zukunftswerkstatt der dghd gegründet, um die Belange dieser Gruppe nach innen und außen zu tragen. Wie im vorangegangenen Newsletter dargestellt, setzen wir uns aktuell mit unserem professionellen Selbstverständnis als hochschuldidaktischer Trainer/innen auf der einen Seite und den von hochschuldidaktischen Einrichtungen bereit gestellten Arbeitsbedingungen für unsere Arbeit auf der anderen Seite auseinander. Mit dem vorausgehenden dghd-Newsletter im September 2015 haben wir damit begonnen, unsere Arbeitsergebnisse vermehrt in die hochschuldidaktische Community tragen, um damit zur gemeinsamen Auseinandersetzung anzuregen wie ein qualitativ hochwertiges „Geben und Nehmen“ hochschuldidaktisch Aktiver aus unserer Perspektive mitgestaltet werden kann:

http://www.dghd.de/newsletter/dghd-aktuell_Newsletter_3_2015.pdf

Zur Umsetzung der dort formulierten Prinzipien als unserem Beitrag zu qualitativ hochwertigen hochschuldidaktischen Veranstaltungen, wünschen wir als hochschuldidaktische Trainer/innen uns Arbeitsbedingungen, welche die optimale Umsetzung noch mehr unterstützen. Im Bereich Qualitätsmanagement auf allen Ebenen, in (1) Organisation und Vorbereitung, (2) Durchführung sowie (3) Nachbereitung und Evaluation hochschuldidaktischer Veranstaltungen.

Nachdem wir im vorangegangenen Newsletter unsere Wünsche und Ansprüche an die erste der genannten Ebenen aus unserer Sicht dargestellt haben, mit Fokus auf administrative und materielle Aspekte der Organisation und Vorbereitung hochschuldidaktischer Veranstaltungen, wollen wir nun zunächst unsere Position zu inhaltlichen und methodischen Aspekten auf dieser Ebene beschreiben und im Anschluss daran Aspekte der Durchführung hochschuldidaktischer Veranstaltungen, deren Umsetzung wir uns von Seiten hochschuldidaktischer Institutionen wünschen.

1b) Organisation & Vorbereitung hochschuldidaktischer Veranstaltungen inhaltlich & methodisch

Informationsfluss Die im Folgenden genannten Punkte werden von der hochschuldidaktischen Einrichtung 2 Wochen vor Veranstaltungsbeginn schriftlich und ggf. mündlich kommuniziert

Zu Lernzielen bzw. intendierten Lernergebnissen Hinweise zu Überschneidungen mit anderen hochschuldidaktischen Veranstaltungen, z.B. anhand der Zusendung des Programmheftes für das Veranstaltungssemester per Email oder Post

Zu Veranstaltungsinhalten Verweise auf zentrale thematische Überschneidungen mit anderen hochschuldidaktischen Workshops, mögliche und gewünschte inhaltliche Wiederholungen; s.o.

Zu Veranstaltungsmethoden Übersichten zu nicht im Programmheft genannten Methoden, die andere Trainer/innen nutzen, damit Dopplungen vermieden werden können, um auf den bewussten (ev. wiederholten) Einsatz einzugehen, oder gezielt mit anderen Methoden zur Erweiterung des Methoden-Repertoires der Teilnehmenden beizutragen

Zur Teilnehmenden-Struktur Schriftliche Angaben zu Fachbereichen und ggf. Lehrstühlen der Teilnehmenden; Lehrerfahrung der Teilnehmenden in Semestern; Hochschuldidaktische-Erfahrung, z.B. durch anzukreuzende Vorlage zu bereits besuchten hochschuldidaktischen Workshops im Rahmenprogramm der hochschuldidaktischen Einrichtung oder nach Schwerpunkt-Bereichen im Zertifikatsprogramm; Übermittlung der aktuellen Teilnehmenden-Zahl und -Struktur zwei Wochen vor Workshop-Beginn, zusätzlich zwei Tage vor Workshop-Durchführung nach Aktualisierung.

2) Durchführung hochschuldidaktischer Veranstaltungen

Die folgenden Punkte können ebenso als Vorbereitungs- und Organisationsaspekte betrachtet werden. Sie sollen aber an dieser Stelle genannt werden, um zu betonen, dass sich in der Durchführung von Veranstaltungen zeigt wie sie auf die Didaktik einwirken – beispielsweise wird eingeschränkte Material- und Technikausstattung/Nutzung/Funktionstüchtigkeit z.T. auf mangelnde Vorbereitung, Visualisierung, o.ä. der Trainer/innen zurückgeführt, was sich auf die Beziehungsebene im Workshop ausüben kann und mitunter in den Evaluationen genannt wird.

Raumgestaltung Einbeziehung der Trainer/innen-Wünsche zur Raumgestaltung bzgl. Sitzanordnung (Tische mit Stühlen/Stuhlkreis/Arbeitsinseln mit Tischen); Raumgröße angemessen für Gruppengröße; Lüftungsmöglichkeiten und funktionierende Wärmequelle vorhanden

Raumausstattung Anzahl an Visualisierungsmedien gewährleisten abwechslungsreiche, multimodale Lehr- und Lernwege; bei geringer Anzahl von Stellwänden, Anbringungsmöglichkeit für Visualisiertes an Wänden gewährleisten; Material und Medien werden wie abgesprochen vorbereitet, funktionieren und sind in Anzahl und Qualität geprüft: Anzahl verschiedenfarbiger Karteikarten für Karten-Abfrage in Übereinstimmung mit Teilnehmenden-Zahl, ebenso Eddings in verschiedenen Farben. Technik-Prüfung und Kenntnis der Funktionalitäten von Workshop-Betreuung, z.B. Beamer, Kompatibilität mit Laptop, Lautsprecherboxen; Laptop zur Verfügung stellen

Vorbereitungszeit gewährleisten, so dass Trainer/innen bis zu 1,5 Stunden vor Veranstaltungsbeginn im Raum zu sein können und ab dann mit verfügbarem Material visualisieren können, Medien und Technik erproben und nutzen können

Pausengestaltung Angemessene Erholungsmöglichkeiten bieten: genügend Pausenzeit einräumen, z.B. bei Workshop-Tag mit 8 AE nicht nur 60 Minuten als gesamte Pausenzeit einplanen, sondern mindestens 90 Minuten auf den Tag verteilt; 2 Tage vorab informieren, falls keine Versorgung mit Getränken und Snacks zur Verfügung gestellt wird; schriftliche Informationen bereitstellen wo in welcher Entfernung Einkaufs- bzw. Essensmöglichkeiten bestehen

Transparente (Evaluations-) Abläufe Für Trainer/innen und Teilnehmende ist transparent wann, wie und durch wen die schriftliche Workshop-Evaluation durch die Teilnehmenden erfolgt; wann und wie die Evaluationsergebnisse an die Trainer/innen gehen; ob Auftraggeber/in diese auch erhalten; wann und wie diese zwischen Trainer/innen und Auftraggeber/in zeitnah besprochen werden; zwischen Auftraggeber/in und Trainer/in wird kommuniziert wie mit Evaluationsergebnissen umgegangen wird, welche Konsequenzen ggf. aus unterdurchschnittlich bewerteten Veranstaltungen gezogen werden

Im nächsten Newsletter werden wir unsere Position zur 3) Nachbereitung und Evaluation hochschuldidaktischer Veranstaltungen beschreiben und darlegen, was wir uns in dieser Hinsicht von Seiten der Auftraggeber/innen für unsere Arbeitsbedingungen wünschen. Abschließend wird es dann um unseren Anspruch an phasenübergreifendes Qualitätsmanagement gehen.

Unsere Darstellungen sind bewusst konstruktiv gemeint, wohlwissend dass Einrichtungen selbst bestimmten Reglements, Rahmenbedingungen und Begrenzungen unterliegen. Wir freuen uns auf und über den weiteren Austausch!

<http://www.dghd.de/ag-trainerinnen.html>

+++ Alexandra Bergedick & Eva-Maria Schumacher +++

4 Einblicke aus der Community

4.1 Erfahrungsbericht über die Re-Akkreditierung des „Moduls Bad Honnef“ im Rahmen der Hochschuldidaktischen Weiterbildung „Theologie lehren lernen“

Die katholische Theologie hat bereits 1999/2000 mit einem eigenen hochschuldidaktischen Weiterbildungsprogramm auf sich aufmerksam gemacht: dem Modul »Theologie lehren lernen«. Das Programm, das auf eine Mittelbauinitiative zurückgeht, die vom Katholisch-Theologischen Fakultätentag und der Deutschen Bischofskonferenz begeistert aufgegriffen und finanziell wie ideell großzügig unterstützt wurde, ist 2005 als erste fachwissenschaftliche Weiterbildung von der Akkreditierungskommission der dghd (akko) akkreditiert worden. Um den eigenen Standards in Sachen Qualität treu zu bleiben, stand nun die Re-Akkreditierung des Moduls durch die akko an. Der Trägerkommission der Weiterbildung ging es dabei v.a. um Qualitätssicherung und Nachhaltigkeit – was von der Gutachtergruppe positiv aufgenommen und rückgemeldet wurde. Bei der Begehung waren Programmverantwortliche sowie Vertreter von akademischer Theologie und Kirche positiv überrascht, dass ihr Anliegen, eine qualitativ hochwertige Weiterbildung regelmäßig vorzuhalten, als eine Besonderheit wahrgenommen wird. Oder andersherum formuliert: Das Selbstverständnis der Beteiligten, doch eigentlich nur ihre Arbeit zu machen, wurde von den Gutachtern im positiven Sinne gründlich korrigiert. Dass das Modul so regelmäßig und im Vergleich mit ähnlichen Programmen nachhaltig durchgeführt und durch die teilnehmende Evaluation sowie das »[Netzwerk Theologie und Hochschuldidaktik](#)« begleitet wird, zeichne das Modul Bad Honnef in besonderer Weise aus, so die Gutachter.

Zu den Spezifika des Programms gehört, dass die Modulleitung von Volltheologen wahrgenommen wird, die gleichzeitig hochschuldidaktische Multiplikatoren sind. Diese Doppelqualifikation ist im Hinblick auf theologische wie auch auf hochschuldidaktische Diskurse zentral. Wichtig ist der Trägerkommission zudem die feste Verankerung des Moduls in der hochschuldidaktischen Landschaft. Über Johannes Wildt, der das Modul mitentwickelt und z.T. mitgeleitet hat, bestand lange Jahre eine enge Verbindung zum HDZ der TU Dortmund. Um in den Zeiten einer sich verändernden hochschuldidaktischen Landschaft auch ohne Anbindung an ein hochschuldidaktisches Zentrum weiterhin als qualitativ hochwertiges Programm wahrgenommen zu werden und damit auch in das eigene Fach hinein werben zu können, war die Re-Akkreditierung ein doppeltes Anliegen. Umso mehr freut es die Antragsteller, dass das eigene Profil nicht nur erkannt, sondern der Anschluss an qualitätssichernde Institutionen im Rahmen des Prozesses ausdrücklich hervorgehoben wurde.

Die konkrete Zusammenarbeit mit der akko im Re-Akkreditierungsprozess verlief unkompliziert – die Vorgaben für den Antrag und die flankierenden Dokumente auf den [Internetseiten](#) sind selbsterklärend (was bei Antragsverfahren nicht selbstverständlich ist), und die Ansprechpartner/innen wurden ihrer Rolle mehr als gerecht. Dass die akko ohne Geschäftsstelle und zentrale Verwaltung auskommt und die Beteiligten sich ehrenamtlich engagieren, war den Antragstellern anfangs nicht bewusst und nötigt ihnen ihrerseits Respekt ab.

In besonders guter Erinnerung ist den Beteiligten auf Antragstellerseite die Begehung des Moduls, die aufgrund von Terminschwierigkeiten nicht am Veranstaltungsort in Bad Honnef selbst, sondern an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt (einem ähnlich »katholischen« Ort) stattfand. Beim veränderten Ort war die akko ebenso flexibel wie die Antragsteller bei der kurzfristig veränderten Besetzung der Gutachtergruppe. Auch hier wurde deutlich, dass die Grundstimmung auf beiden Seiten positiv und wohlwollend war. Der neue Ort hat die Begehung schlussendlich sogar stark vereinfacht: Da die Hochschule Sankt Georgen Wert auf die hochschuldi-

daktische Qualifikation ihrer Lehrenden legt und die Teilnahme am Modul für den eigenen Nachwuchs zur Auflage macht, findet sich dort die höchste Dichte von Absolventen des Moduls, die zwischen ihren Lehrveranstaltungen an der Begehung teilnehmen konnten. Insgesamt fanden am Begehungstag 5 Gesprächsrunden statt: Mit den Programmverantwortlichen, den Dozenten des Moduls, Teilnehmern aus den letzten fünf Durchgängen, teilnehmenden Evaluatoren und (externen) Supervisoren. Die Gespräche waren nicht nur konstruktiv, sondern fanden auch in guter Atmosphäre statt. Zumindest als Modulverantwortliche und Koordinatorin auf Antragstellerseite kann ich sagen, dass die Begehung selbst für mich ein eigener Reflexions- und Lernort geworden ist. Entsprechend dem Duktus des Tages war auch das Feedback der Gutachtergruppe ehrlich und konstruktiv. Der Abschlussbericht spiegelt diesen Eindruck und die Antragsteller sind für die Empfehlungen zur Weiterentwicklung sehr dankbar. Noch bevor der positive Bescheid der akko über die Re-Akkreditierung des Moduls uns erreicht hat, haben wir begonnen, einzelne Vorschläge umzusetzen.

Dass das einstige Pilotprojekt zu einer festen Institution innerhalb der eigenen Fachkultur geworden ist und ein offizielles Qualitätssiegel trägt, freut Absolventen und Trägerkommission gleichermaßen und weckt bei Nachbardisziplinen mitunter einen gewissen Neid. Dass die Theologie als Fach hochschuldidaktisch eine Vorreiterrolle übernehmen würde, war nicht selbstverständlich – doch da sie mit die älteste Disziplin im akademischen Fächerkanon ist, ist es mehr als begrüßenswert, dass sie aus ihrer langen Tradition heraus immer wieder neue Impulse setzt und so auch ihr ureigenes Innovationspotential *semper reformanda* sichtbar werden lässt.

+++ Sandra Hübenthal+++

4.2 Statistische Methoden und berufsübergreifender Dialog: Zwei inSTUDIES-Projekte waren bei Tagung der Hochschulrektorenkonferenz dabei

Zwei studentische Gruppen vom Projekt inSTUDIES der Ruhr-Universität Bochum (RUB) waren zur diesjährigen Tagung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) nach Cottbus eingeladen worden, um ihre Konzepte zu präsentieren, die überregional zur Verbesserung der Lehre beitragen sollen.

Podium für studentische Sichtweise

Anerkennung und Kreditierung von Studien- und Prüfungsleistungen – zu diesem Thema tagte die diesjährige Hochschulrektorenkonferenz im Rahmen ihres Projektes „nexus“. Nexus sammelt Konzepte und Beispiele guter Praxis aus Studium und Lehre. Andere Hochschulen können diese Beispiele aufnehmen und sich davon inspirieren lassen. Auf der HRK-Konferenz vom 10. bis 11. September 2015 in Cottbus war erstmals ein eigenes Podium für die studentische Sichtweise zu diesem Thema eingerichtet. Vier Projekte durften ihre Konzepte vorstellen; zwei davon stammten aus dem Projekt inSTUDIES, das 2011 an der Ruhr-Universität Bochum gestartet ist.

Statistische Methodik für Abschlussarbeiten

Das Projekt „inStatistics“ aus dem Bereich Sozialwissenschaft hat sich zum Ziel gesetzt, Studierende bei Unsicherheiten im Umgang mit statistischen Analyseverfahren und entsprechender Software aktiv zu unterstützen. Dabei folgt das Angebot stets dem Leitsatz „Hilfe zur Selbsthilfe“: Neben regelmäßigen Grundlagenkursen zu den drei Statistikprogrammen SPSS, Stata und R gibt es individuelle Beratungssprechstunden sowie ein Tutorienprogramm. Die Tutorinnen und Tutoren werden im Um-

gang mit den wichtigsten Statistikanwendungen und Analyseverfahren ausgebildet, sodass sie als Multiplikatoren zukünftig selbst Workshops durchführen können.

Berufsübergreifende Anamnesegespräche zum Thema „Krankheit“

Studierende der Medizin, Psychologie und Sozialwissenschaften begegnen Patienten hauptsächlich im Rahmen von stationären Aufenthalten. Wie jedoch deren Leben im Alltag aussieht, bleibt größtenteils unbeleuchtet: Wie wirken sich Krankheiten im häuslichen Umfeld aus? Lassen sich Behandlungen daheim überhaupt umsetzen? Neben der medizinischen Versorgung sind vor allem soziale und psychologische Faktoren für die Lebensqualität – ein „Leben mit der Krankheit“ – von großer Bedeutung. Das Projekt „Gesundheit und Krankheit im sozialen Kontext“ hat sich zum Ziel gesetzt, genau diese Verbindung zwischen „Sozialem“ und „Gesundheit“ praxisnah bereits im Studium zu diskutieren – natürlich interdisziplinär. In zwei Blockkursen besuchten Studierende in Begleitung studentischer Tutoren Menschen mit unterschiedlichen sozialen Hintergründen und gesundheitlichen Belangen. Die Expertise dieser Menschen für ihre jeweilige Lebenswirklichkeit wurde durch Gespräche mit Kooperationspartnern aus Organisationen und Hilfssystemen ergänzt.

Das Förderprojekt inSTUDIES

Das Projekt inSTUDIES ist am 1.10.2011 an der RUB gestartet und wird vom BMBF im Qualitätspakt Lehre für fünf Jahre mit rund 9 Mio. Euro gefördert. Ziel ist die qualitative Weiterentwicklung der Lehr- und Beratungsformate an der RUB. Diese soll es Studierenden stärker als bislang ermöglichen, gezielt ein individuelles Studienprofil aufzubauen. inSTUDIES gliedert sich in fünf Maßnahmenfelder: „Ins Studium“, „Integrierte Studienberatung“, „Ins Fach“, „In die Fläche“ und „In die Praxis“, jeweils mit zahlreichen Projektlinien; www.rub.de/institutes/.

Eine Projektlinie zielt auf die Förderung studentischer Initiativprojekte. In insgesamt vier wettbewerblichen Ausschreibungsrunden konnten bis heute bereits 17 Projekte erfolgreich umgesetzt werden.

Mehr zum Projekt auch in der HRK-Nexus Publikation „Die engagierte Hochschule“: <http://www.hrk-nexus.de/fileadmin/redaktion/hrk-nexus/07-Downloads/07-02-Publikationen/nexus-engagierte-Hochschulen.pdf>

+++ Andrea Koch-Thiele +++

5 Rezensionen und Neueröffentlichungen

5.1 Neueröffentlichung: Peter Tremp: Forschungsorientierung und Berufsbezug im Studium. Hochschulen als Orte der Wissensgenerierung und der Vorstrukturierung von Berufstätigkeit (Blickpunkt Band 126)

Die Universität der letzten zweihundert Jahre hat sich weitgehend als Forschungseinrichtung verstanden. Die Wissenschaft mit ihren Disziplinen, die Reproduktion der Expertise und die Weiterentwicklung der Kenntnisse bestimmen die Logik der Einrichtung. Gleichzeitig verfolgen die Hochschulen eine ergänzende Zielsetzung: Sie bereiten auf Tätigkeitsfelder vor und ermöglichen damit Berufslaufbahnen.

Die Relationierung von Forschungsorientierung und Berufsbezug ist eine didaktische Herausforderung. Während sich sowohl für Forschungsorientierung als auch für Berufsbezug methodische Zugänge aus je unterschiedlichen Traditionen entwickelt und etabliert haben, ist die Verbindung kaum diskutiert. Der vorliegende Band führt damit Diskussionen zusammen, die bisher weitgehend getrennt erfolgt sind, und konkretisiert diese an ausgewählten Studiengängen.



Neueröffentlichungen der Blickpunkt-Reihe werden dghd-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

+++ Tobina Brinker +++

5.2 Neueröffentlichung: Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium

In der Reihe "Tübinger Beiträge zur Hochschuldidaktik" (TBHD) der Arbeitsstelle Hochschuldidaktik der Universität Tübingen ist ein neuer Beitrag erschienen:

"Interprofessionell Lehren und Lernen im Medizinstudium: Das duale System als didaktische Methode" von Michael Kraus und Gert Krischak

Der Beitrag kann unter <https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/handle/10900/65293> heruntergeladen werden

+++ Isabelle Villegas +++

5.3 Neueröffentlichung: Schlüsselkompetenzen in der polyvalenten Lehre

Rhetorik und Moderationskompetenz, Zeit- und Projektmanagement, Teamfähigkeit, interkulturelle Kompetenzen, Medien- und Visualisierungskompetenzen gehören zu wichtigen Schlüsselkompetenzen, die Studierende im Laufe ihres Studiums häufig „nebenbei“ zu ihren Fachkompetenzen erwerben. Dabei stellen Schlüsselkompetenzen wichtige Qualifikationen für den Berufseinstieg und späteren Berufserfolg dar. Der fünfte Band der Schriftenreihe „Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre“ richtet daher den Blick auf sie und stellt Reflexionen darüber sowie Praxisbeispiele dazu vor:

www.uni-greifswald.de/beitraege_zur_hochschullehre

+++ Pauline Glawe und Martha Kuhnhenh +++

5.4 Neuveröffentlichung: Benjamin Klages; Marion Bonillo; Stefan Reinders & Axel Bohmeyer (Hrsg.): **Gestaltungsraum Hochschullehre - Potenziale nicht-traditionell Studierender nutzen**

Mit der „Öffnung der Hochschulen“ für „nicht traditionell Studierende“ sind bildungspolitische Forderungen nach tiefgreifenden Reformen an bundesdeutsche Hochschulen adressiert. Wie stellen sich Hochschulen diesen Anforderungen und welche curricular-didaktischen Überlegungen folgen daraus? Die Autor_innen greifen diese Frage als produktives Moment in entwicklungsorientiertem, hochschuldidaktisch begründetem Handeln auf und loten das Potenzial – sowohl für Veränderungen als auch für Stabilisierungen im Gestaltungsraum Hochschullehre – exemplarisch aus. Vor dem Hintergrund der Rahmenbedingungen einer Hochschule für angewandte Wissenschaft diskutieren sie die Möglichkeiten einer zielgruppenspezifischen, curricular-didaktischen Weiterentwicklung berufsbegleitender, sozialwissenschaftlich ausgerichteter Studiengänge und legen weiterführende Reflexionen vor.

2015. 298 Seiten. Kart., 59,90 € (D), 61,60 € (A), ISBN 978-3-86388-714-8

Auch als eBook: 978-3-86388-274-7, auch [im Open Access](#)

Benjamin Klages
Marion Bonillo
Stefan Reinders
Axel Bohmeyer (Hrsg.)



+++ Benjamin Klages +++

5.5 Neuveröffentlichung: Uta Klein: **Inklusive Hochschule. Neue Perspektiven für Praxis und Forschung in der Buchreihe Diversity und Hochschule**

Wir freuen uns, Sie über das Erscheinen des neuen Sammelbands „**Inklusive Hochschule. Neue Perspektiven für Praxis und Forschung**“ in der Buchreihe „Diversity und Hochschule“ informieren zu dürfen. Der Band wird von Prof. Dr. Uta Klein herausgegeben und entstand in Zusammenarbeit mit der Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) des Deutschen Studentenwerks.

Die 2009 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention macht Inklusion zur Kernaufgabe aller Hochschulen. Diese haben ihre Angebote so zu gestalten, dass Menschen mit Behinderungen ohne Diskriminierung an der Hochschulbildung teilhaben können. Inklusion richtet sich an alle Hochschulmitglieder ausnahmslos und erfordert eine Änderung bisheriger Denk- und Verhaltensschemata. Vor diesem Hintergrund vermittelt der Band Kenntnisse zur aktuellen Situation von Hochschulmitgliedern mit Behinderungen und chronischen Erkrankungen, zeigt Handlungsansätze zu Inklusion und Disability Mainstreaming in der Hochschule auf und macht auf Forschungslücken aufmerksam.

Die Autorinnen und Autoren der Beiträge arbeiten an verschiedenen Hochschulen und Forschungsinstituten und eröffnen durch ihre unterschiedliche disziplinäre Verortung sowie unterschiedliche Arbeits- und Erfahrungskontexte eine umfassende Perspektive auf das Thema. Auf diese Weise gelingt es, mit dem Band einen Querschnitt der Forschung und Praxis zu Behinderung und Hochschule zu präsentieren.



Wir hoffen, mit diesem und weiteren in der Reihe erscheinenden Beiträgen die Diskussion und den Austausch um Diversität an den Hochschulen zu fördern und Ihnen eine anregende Lektüre zu bieten.

Weitere Informationen zum Sammelband und auch zur Buchreihe finden Sie unter:
<https://www.gendiv.uni-kiel.de/de/publikationen/reihe-diversity-hochschule/inklusive-hochschule>.

+++ Esther van Lück +++

5.6 Neuveröffentlichung: Schmohl, Tobias: Persuasion unter Komplexitätsbedingungen. Ein Beitrag zur Integration von Rhetorik- und Systemtheorie.

Für viele hochschuldidaktische Fragestellungen und Problemfelder, die wir heute (je nach Perspektivierung) im Kontext von Bildungsforschung, speziell in den qualitativ ausgerichteten Zweigen von Hochschulbildungsforschung, Wissenschaftskommunikation oder Medienbildungsforschung behandeln, stellt ein universitäres Fach eine breite Palette an Orientierungswissen und praktischen Werkzeugen zur Verfügung, das in diesen Kontexten kaum Beachtung findet: Gemeint ist das Fach "[Rhetorik](#)", das angesichts der Fächerdifferenzierung im modernen universitären Betrieb im Vergleich zu seiner früheren Stellung deutlich in den Hintergrund geraten ist.

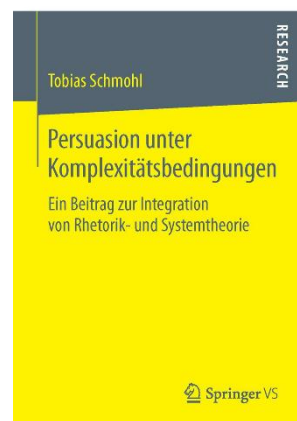
Das ist zumindest deshalb schade, weil Rhetorik und Didaktik als wissenschaftliche Disziplinen ganz ähnliche Ziele verfolgen. Sie lassen sich konzeptionell anhand eines Projekts miteinander verschränken, das Gabi Reinmann vor einiger Zeit unter dem Titel "[interdisziplinäre Vermittlungswissenschaft](#)" vorgestellt hat (Reinmann 2012).

So lässt sich die Rhetorik als ein Teil der Didaktik beschreiben (nämlich allgemein als Lehre der strategischen *Vermittlung*). Umgekehrt stellt die Didaktik einen Spezialfall rhetorischer Kommunikation dar (der erfolgsorientierten Interaktion im Kontext von Lehr-/Lernsettings).

Insbesondere im Kontext der **institutionellen Verankerung** stehen die Fächer „Rhetorik“ und speziell die „Hochschuldidaktik vor ganz ähnlichen Herausforderungen: schon allein, da jeweils eine ganze Reihe von akademischen Veranstaltungen an den deutschen Hochschulen etabliert sind, die unter diesen Schlagworten laufen, dabei aber zumeist im *überfachlichen Bereich* (oder sogar in anderen Fachzusammenhängen) etabliert sind. Diese Veranstaltungen sind meist in den Lehrbetrieb integriert in Kontexten, in denen es bestenfalls um praxeologische Kompetenzschulung (besonders i.S.v. handlungsleitenden Verhaltenstrainings) geht. Die Kopplung an Forschungskontexte findet dabei viel zu selten statt.

Die vorgestellte Monografie ([Schmohl 2016](#)) knüpft nun an die Bemühungen des Tübinger "[Seminars für Allgemein Rhetorik](#)" an, die Rhetorik (ähnlich wie es Reinmann für die Didaktik versucht) als eine *Integrationsdisziplin* zu beschreiben, die *fachlichen Diskurse der jeweiligen Bezugswissenschaften* in einem übergreifenden Zusammenhang bündelt (Knappe 2000). *Hierzu wird ein theoretisches Rahmenkonzept für rhetorische Kommunikation unter komplexen Bedingungen entwickelt.*

Für die Schnittstellen der Hochschuldidaktik mit der Rhetorik bietet dieses Werk neben einer Einführung in das rhetorische Denken einige innovative Anknüpfungspunkte.



Literatur:

Knape, Joachim (2000): Was ist Rhetorik? Stuttgart: Reclam.

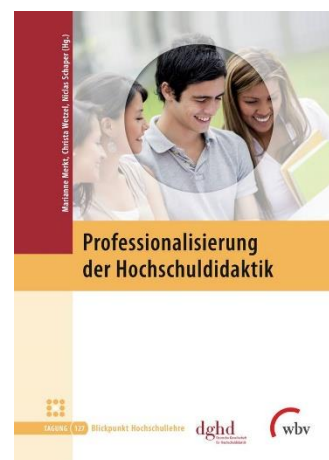
Reinmann, Gabi (2012): Interdisziplinäre Vermittlungswissenschaft. Versuch einer Entwicklung aus der Perspektive der Didaktik. In: *Erwägen–Wissen–Ethik (EWE)* 23 (3), S. 323–340.

Schmohl, Tobias (2016): Persuasion unter Komplexitätsbedingungen. Ein Beitrag zur Integration von Rhetorik- und Systemtheorie. Wiesbaden: Springer.

+++ Tobias Schmohl +++

5.7 Neuveröffentlichung (erscheint in Kürze): Marianne Merkt, Christa Wetzel, Niclas Schaper: Professionalisierung der Hochschuldidaktik (Blickpunkt Band 127)

Hochschulen erleben zurzeit erhebliche Veränderungen. Im Bemühen um Studierende kommt der Hochschuldidaktik eine besondere Rolle zu. Dies reflektiert sich u.a. in vielen Projekten des Qualitätspakts Lehre. Dadurch rücken Fragen zum beruflichen Selbstverständnis von in der Hochschuldidaktik Tätigen, zum so genannten „Third Space“, also den Berufen im Schnittpunkt von Verwaltung, Lehre und Wissenschaft, zu Institutionalisierungsformen hochschuldidaktischer Einrichtungen und Projekte, zum wissenschaftlichen Anspruch hochschuldidaktischer Arbeit sowie zur nachhaltigen Verankerung von „Best Practice“ Ansätzen in Arbeitsfeldern der Hochschuldidaktik, Mediendidaktik und Qualitätssicherung in den Mittelpunkt. Die Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen ruft nach einer entsprechenden Reflexion und wissenschaftlichen Bearbeitung. Die dghd hat mit der 42. Jahrestagung in Magdeburg ein Forum für den Diskurs angeboten, wie professionelle Arbeit in Hochschuldidaktischen Maßnahmen und strukturellen Interventionen in Studium und Lehre wissenschaftlich fundiert, praktisch entwickelt und umgesetzt werden kann.

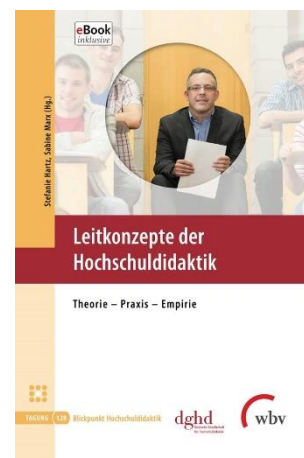


Neuveröffentlichungen der Blickpunkt-Reihe werden dghd-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

+++ Tobina Brinker +++

5.8 Neuveröffentlichung (erscheint in Kürze): Stefanie Hartz und Sabine Marx: „Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie – Praxis – Empirie. (Blickpunkt Band 128)

Hochschuldidaktik hat Konjunktur. Selten haben sich Politik, Praxis und Forschung in Deutschland auf so breiter Front des Themas Lehre angenommen wie in den vergangenen Jahren. Angestoßen durch zahlreiche Förderinitiativen, nicht zuletzt den Qualitätspakt Lehre, sind neue Akteure mit in die Diskussion eingestiegen. Hochschuldidaktisches Wirken ist dadurch vielfältiger geworden, kann sich differenzierter in der Organisation positionieren, breiter wirken und ältere Diskussionen neu beleben. Die aktuellen, von der übergreifenden Idee des „Shift from Teaching to Learning“ getragenen Diskurse ranken um Fragen des Lehrens und Lernens, der Didaktik, der Professionalisierung, der Organisationsentwicklung und der hochschulischen Rahmenbedingungen.



Der vorliegende Band versammelt ausgewählte Beiträge zu diesen Diskursen der 43. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd) zum Thema „Leitkonzepte der Hochschuldidaktik: Theorie – Praxis – Empirie“ im März 2014 an der Technischen Universität Braunschweig.

Neuveröffentlichungen der Blickpunkt-Reihe werden dghd-Mitgliedern kostenlos zugestellt.

+++ Tobina Brinker +++

5.9 Rezension: Eva Buff Keller und Stefan Jörissen: Abschlussarbeiten im Studium anleiten, betreuen und bewerten

Das im Juni 2015 neu erschienene Buch „Abschlussarbeiten im Studium anleiten, betreuen und bewerten“ von Eva Buff Keller und Stefan Jörissen (Verlag Barbara Budrich, Opladen und Toronto 2015) liefert in prägnanter, kondensierter Form einen umfassenden Überblick über die äußerst komplexe Herausforderung, studentische Arbeiten an der Universität zu begleiten. Es empfiehlt sich jungen Lehrenden, die erstmals in die Rolle des Begleiters schlüpfen, ebenso zur Lektüre, wie erfahrenen Dozentinnen und Dozenten, die anhand konkreter Fragestellungen ihre Betreuungspraxis reflektieren und ggf. erweitern wollen.

Fokus thematische Breite: Besonders hervorzuheben ist bei dem vorliegenden Buch die Tatsache, dass die Abschlussarbeit eines Studierenden nicht als isoliertes Einzelereignis betrachtet, sondern konsequent in den Kontext der Hochschule wie auch des Studienganges gestellt wird. Klare Botschaft der Autoren: eine erfolgreiche Abschlussarbeit beginnt nicht erst mit der Klärung der Aufgabenstellung – die Vorbereitung muss sich konsequent durch das gesamte Curriculum des Studienganges ziehen, idealerweise integriert in die „normalen“ Lehrveranstaltungen und nicht „abdelegiert“ in ein meist stiefmütterlich behandeltes Studium Generale.

Fokus Schreibkompetenz: Ein ganzes Kapitel widmet das Autorenteam diesem so wichtigen aber oft vor allem in naturwissenschaftlich-technischen Fächern vernachlässigten Thema. Dies rückt die Kompetenz des wissenschaftlichen Schreibens bzw. Kommunizierens an die Stelle, an die sie gehört: als zentrales Element der Dokumentation der eigenen Expertise und damit der Verortung in der wissenschaftlichen Fachgesellschaft.

Fokus Betreuerpersönlichkeit: Das klare Bekenntnis zur Wichtigkeit dieses Faktors hebt dieses Buch wohltuend von den überall in schwankender Qualität verfügbaren Leitfäden und Handreichungen zur Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten ab. Besonders hervorzuheben ist die Forderung nach „explizierbaren“ Kompetenzen, die die Betreuerin in der Regel selbst informell im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit erworben hat – die aber eben konkret reflektiert und artikuliert werden sollten.

Fokus Betreuungspraxis: in zwei ausführlichen und mit Checklisten und Leitfragen versehenen Kapiteln erläutern die Autoren die notwendigen praktischen Schritte zur Begleitung und Bewertung/Benotung einer wissenschaftlichen Arbeit. Die klare Systematik erlaubt dem Leser/ der Leserin die Übertragung in den Kontext der eigenen Hochschule bzw. des eigenen Faches.

Fokus Qualität: Das Autorenteam bekennt sich klar zur Formulierung optimaler Strategien, mit verständnisvollem Blick auf die häufig limitierenden Faktoren in der Realität des Hochschulalltags. Daraus wird die Haltung der Autoren spürbar, in der sie dem Leser begegnen: Eine fundierte Fachkenntnis gepaart mit langjähriger, vielfältiger Erfahrung in verschiedenen Lehr- und Schulungskontexten führt den Leser auf Augenhöhe präzise durch die verschiedenen Aspekte der Betreuung wissenschaftlicher Arbeiten, formuliert anspruchsvolle Qualitätsstandards und bietet zahlreiche konkrete Unterstützungen zur Realisierung bzw. Adaptierung dieser Standards an. Vielleicht der einzige Wermutstropfen: der wenig ansprechende, eng gedrängte und häufig uneinheitliche typographische Satz. Wie schön wäre es gewesen, wenn sich die sprachliche Präzision und Eleganz der Texte in einem entsprechend dezenten, professionellen Layout gespiegelt hätte.

In Summe: konkret, umfassend, praxistauglich – empfehlenswert!

+++ Annette Spiekermann +++

6 Rückblicke

6.1 Themenwoche Hochschulforum Digitalisierung, 8.-11.9.2015, Berlin

Passend zum Thema des Hochschulforums, das vom Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, dem CHE Centrum für Hochschulentwicklung und der HRK veranstaltet wird, haben wir per Twitter öffentlich gefragt, wer einen Tagungsrückblick verfassen könnte. Gemeldet haben sich Markus Deimann ([@mdeimann](https://twitter.com/mdeimann)) und Ann-Kathrin Watolla ([@ak_watolla](https://twitter.com/ak_watolla)). Der Text wurde per Mail-Interview verfasst und gemeinsam nachbearbeitet.

Die Themenwoche vom 8.-11.9.2015 in Berlin fand unter dem Schlagwort "Digital Turn" statt. Was stellt man sich darunter vor, wenn man dorthin fährt und was erfährt man dazu dann dort?

Deimann: Das war für mich ein ziemlich herausragendes Ereignis, da es nicht als traditionelle Konferenz- bzw. Barcamp angekündigt wurde, sondern als ein "Event-Hub", der über eine ganze (Arbeits-)Woche ging. Die Organisation durch den Stifterverband versprach viel Abwechslung. Ich erhoffte mir einen über die Woche laufenden Diskurs und keine in sich geschlossenen Insel-Veranstaltungen.

Leider waren die Diskussionen zu sehr auf der Mikroebene, d.h. auf Themengruppen oder Panels bezogen. Besonders deutlich wurde dies bei der [ELIG-Konferenz](#), die mit hochkarätigen Vertreter_innen aus Wirtschaft und Industrie besetzt war und einen fundierten Einblick in 'innerbetriebliche' Abläufe und Herausforderungen der Digitalisierung bot. Als störend empfand ich den alarmistischen Grundton bei der [Podiumsdiskussion](#), da sich alle Beteiligten einig waren, wenn wir (damit waren wohl alle, nicht nur die Peergruppe Industrie/Wirtschaft gemeint) jetzt nicht mit der Digitalisierung und zwar ziemlich grundlegend anfangen, verlieren wir in Deutschland den Anschluss an die Welt. Außerdem gab es ein für mich ungerechtfertigten Universitäts-Bashing (<https://twitter.com/iversity/status/641941746667159552>). Angehörige der Bildungspolitik und der Universität hinzuzuziehen, hätte m.E. zu einer ausgewogeneren Diskussion beigetragen.

Watolla: Auch ich blickte mit großen Erwartungen auf die Themenwoche. Insbesondere die neuen Erkenntnisse der Themengruppen "Innovationen in Lern- und Prüfungsszenarien", "Governance & Policies" und "Curriculum Design & Qualitätsentwicklung" interessierten mich: Was hiervon kann im alltäglichen Arbeiten mit digitalen Lehr- und Lernformaten hilfreich sein und möglicherweise neue Denkanstöße liefern? Leider wurden die [Arbeitspapiere der Themengruppen](#) erst während der Themenwoche veröffentlicht, sodass eine Diskussion dazu schwer möglich war. Insgesamt war das Programm sehr abwechslungsreich - von Workshops bis zu Panels war für jeden Geschmack etwas dabei. Während die Workshops und parallelen Diskussionsforen an denen ich teilnahm, spannend und interessant gestaltet waren, boten die Diskussionsrunden leider wenig Neues.

Was mir noch nicht ganz klar geworden ist: Was bedeutet eigentlich Digital Turn? Warum ist das gerade für die Hochschulen wichtig - bzw. warum soll es für sie wichtig sein?

Watolla: Digital Turn meint den digitalen Wandel, in dem sich Hochschulen derzeit befinden. Diesen Veränderungen gilt es nun zu begegnen und in bestehende Strukturen, Konzepte und Ansätze zu integrieren. Dass Hochschulen sich der Digitalisierung stellen müssen, steht außer Frage, vielmehr ist das 'wie' zentraler Punkt aller Diskussionen. Dabei geht es nicht darum, digitale Formate und Strukturen um der Digitalisierung Willen zu implementieren, sondern zum einen um die Anpassung der Lernumgebungen an zeitgemäße Praktiken und zum anderen um die Nutzung der sich dadurch eröffnenden Möglichkeiten. Moderne Kommunikationsformate prägen die Gewohnheiten von Lernenden

und sollten daher auch in der Hochschulbildung eine Rolle spielen. Zudem bieten digitale Formate ganz neue Möglichkeiten, Lehr- und Lernprozesse zu gestalten, die, wenn sie effektiv eingesetzt werden, das Lernen bereichern können.

Deimann: Ich habe es so wahrgenommen, dass der Digital Turn ein großes strategisches Projekt ist, das nur von allen gemeinsam angegangen werden kann. Es scheint mehr Einigkeit darüber zu bestehen, was #digiturn nicht ist. Dabei sehe ich die Gefahr, dass die Diskussion zu sehr um die richtige Strategie dreht und dabei das Ausprobieren und Experimentieren vernachlässigt. Es gibt keinen Masterplan der Digitalisierung, sondern es ist ein kontingenter, vom Scheitern stets bedrohter Prozess. Schön ist, dass zur Zeit viel Auftrieb für das Thema besteht und man anpacken will.

Welche ganz konkreten Anregungen und Hinweise für die Arbeit an den Hochschulen habt ihr vom #digiturn mitgenommen?

Deimann: Ganz konkret kam für mich die Aufforderung, sich der Digitalisierung an den Hochschulen endlich zu stellen, deutlich rüber und mit dem Hochschulforum gibt es dazu einen starken Partner. Gleichzeitig sehe ich die Gefahr, dass die Schere zwischen "Digitalist_innen" und Bremsen/Skeptikern weiter aufgeht.

Spannend wird sein was passiert, wenn das Hochschulforum seine Arbeit abgeschlossen hat. Ich hoffe sehr, dass ein nachhaltiger Schub für mehr Transformation entsteht und nicht wie nach dem Ende der BMBF-Förderwelle "Neue Medien in der Bildung" Business as usual einkehrt.

Wir brauchen Mut zum Experimentieren und weniger Angst vorm Scheitern. Es geht nun auch mehr um die Infrastruktur als um einzelne Lösungen. Daher sind Digitalstrategien schon wichtig. Es sollte dabei eine stetige Pendelbewegung zwischen digitalen Bildungsexperimenten und Reflexionsprozessen (Was bedeutet das für die Hochschullehre?) stattfinden.

Watolla: Der #digiturn hat einmal mehr gezeigt, wie groß nicht nur das Interesse, sondern auch der Bedarf ist, sich der Digitalisierung an Hochschulen zu stellen. Allerdings sind wir oft noch weit davon entfernt, diese Entwicklungen entscheidend voranzutreiben. So groß die Motivation auch bei den 'Digitalist_innen' ist, es fehlt oft an konkreten Vorgehensweisen, die gemeinsam mit anderen Stakeholdern konzeptualisiert und umgesetzt werden. Zwar gibt es einige experimentierfreudige Menschen innerhalb des Hochschulsystems, doch müssten diese Erfahrungen auch in Strategien und ganzheitlichen Konzepten münden. Ob wir hier in einigen Jahren jedoch schon entscheidend weiter gekommen sind, wird sich zeigen.

Herzlichen Dank für das Experimentieren mit dem Tagungsrückblick und das Interview.

Materialien zur Tagung unter <http://hochschulforumdigitalisierung.de/digital-turn-review>, mehr zum Hochschulforum Digitalisierung unter <http://hochschulforumdigitalisierung.de/>. Einen weiteren, stark Video-Interviewbasierten, Rückblick zur MOOC-Tagung in der Themenwoche finden Sie unter <http://www.joeran.de/live-ticker-moocs-and-beyond/>

6.2 Jahrestagung der GMW und der DelFI, 1.-4.9.2015, München

Die alljährliche Fachtagung der GMW fand dieses Jahr gemeinsam mit der DelFI unter dem Stichwort INTERDIS 2015 in München statt. Das Motto lautete: „Digitale Medien und Interdisziplinarität: Herausforderungen, Erfahrungen und Perspektiven“. Anne Bieberstein von der E-Learning-Arbeitsgruppe der TU Darmstadt schildert in einem Rückblick ihre Eindrücke und geht auf die besuchten Workshops sowie Vorträge ein:

<http://blog.e-learning.tu-darmstadt.de/2015/09/09/digitalisierung-in-fossiler-umgebung-tagungsnachlese-zur-gmw-delfi-2015/>

+++ Anne Bieberstein +++

6.3 DGWF-Jahrestagung 2015, 23.-25.9.2015, Freiburg

Vom 23.-25. September fand in der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg die Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudium statt. Die DGWF-Jahrestagung 2015 rückte die Dimension des didaktischen Handelns in der wissenschaftlichen Weiterbildung mit dem Motto "Lehr-/Lernarrangements in der wissenschaftlichen Weiterbildung - Herausforderungen und Erfolgsfaktoren für eine wirksame Didaktik" gelungen in den Fokus.

Die Hauptreden „Professionell unterrichten in der Weiterbildung – Evidenzbasierte Kriterien für ein sichtbares Lernen und erfolgreiches Lehren“ von *Prof. Dr. Klaus Zierer, Universität Augsburg*, „Wirksame Didaktik zwischen Vision und Realität – Dargestellt an Fällen didaktischer Entwicklungsarbeit“ von *JProf. Dr. Karl-Heinz Gerholz, Universität Paderborn* und „Von der Synapse in die Hochschule? Was können wir von den Neurowissenschaften über wirksame Didaktik lernen?“ von *Prof. Dr. Elsbeth Stern, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich* bildeten mit den Auftakten an den jeweiligen Tagen den Rahmen für Workshops und Posterpräsentationen rund um den Anspruch, den bildungs- bzw. gesellschaftspolitischen sowie wirtschaftlichen Anforderungen zu entsprechen.

Die Jahrestagung stellte neben einem umfangreichen Programm auch den notwendigen und wichtigen Raum zum kollegialen Austausch und zur Knüpfung neuer Kontakte zur Verfügung. Die große Zahl der Teilnehmenden und deren heterogene Berufshintergründe führten nicht nur zu interessanten und konstruktiven Diskussionen sondern bildeten vielfach auch die Basis neuer Kooperationen und Netzwerken.

Die DGWF hat im Rahmen ihrer Jahrestagung ein gelungenes Angebot kreiert, bei dem alle an wissenschaftlichen Weiterbildung und Fernstudium involvierten Personen und (Arbeits-) Gruppen mitdiskutieren und mitwirken konnten; von der Curriculum-entwicklung bis hin zur Evaluation, von der Darstellung verschiedener Perspektiven des Lehrens und Lernens über differenzierte Motivations- und Anreizsysteme bis hin zur Beleuchtung der Rahmenbedingungen inklusive der Integration des Qualitätsmanagements.

Die Angebotsvielfalt kann an Hand eines stichpunktartigen Themenpotpourries anschaulich illustriert werden. Ein beispielhaft hinterlegter Fragebereich könnte lauten: "Wird eine „neue“ Didaktik für berufsbegleitende Studiengänge benötigt - wie könnte sie realisiert werden und welche Erfolgsfaktoren können identifiziert werden?" Hier folgt eine Auswahl aus dem Vortragsprogramm: *Work & Study*

– Studieren mit Zukunft - Das Seamless Learning Modell als Antwort auf die Heterogenität in der wissenschaftlichen Weiterbildung - Didaktik der wissenschaftlichen Weiterbildung: Zwischen Forschungs- und Serviceorientierung? - Darf's ein bisschen mehr sein? Zum Konzept der Handlungsorientierung in der wissenschaftlichen Weiterbildung - E-Kompetenzen – Indizien für eine wirksame Didaktik - Co-Design und Co-Production in Lehre und Forschung: Vom Service Learning zur Reallabor-Forschung - Öffnung der Hochschulen: Brauchen wir eine neue Didaktik für berufsbegleitende Studiengänge? - Das Online-Fall-Laboratorium - Wenn die Lösung zum Problem wird: Konstruktivistische Didaktik und kulturelle Vielfalt - Forschungsbasiertes Lernen und nachhaltige Kompetenzentwicklung mit selbsterstellten Lernapps – Offene Onlinekurse als Format der wissenschaftlichen Weiterbildung? - Volitionale und kooperative Lernstrategien in der wissenschaftlichen Weiterbildung (WWB).

Die Repräsentanten, Organisatoren und Mitglieder der Deutschen Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien stellen sich mit einem breiten Programm den aktuellen wissenschaftlichen und didaktischen Herausforderungen. Die Chancen und Risiken der Digitalisierung der Hochschullehre werden thematisiert und Lösungsoptionen vorgestellt. Die offenen Diskussionen zwischen allen vertretenen (Bildungs-)Positionen ist ein wichtiges Element auf der Suche nach passgenauen Lösungen. Die gelungene Kombination aus Angebotsvielfalt (Inhalte und Formate) und offenen Räumen macht die Qualität dieser Tagung aus. Der hohe Praxisbezug ermöglichte es allen Gästen der Tagung Verbindungen zur eigenen Tätigkeit zu finden und gegebenenfalls auch zeitnah umzusetzen. In diesem Sinne macht die hohe Qualität an Fachkompetenz und Organisation Lust auf mehr: Die nächste Jahrestagung der DGWF findet vom 14. – 16. September 2016 in Wien statt.

+++ Olaf Pütz +++

6.4 2. HD-MINT-Symposium 2015, 24.-25.9.2015, Nürnberg

Am 24. und 25. September 2015 fand an der TH Nürnberg das 2. Symposium zur Didaktik in den MINT-Fächern statt. Es stand unter dem Motto „MI(N)TTendrin – Lehre im Dialog“. Da gerade das HD MINT Projekt versucht, die Lehrenden an den Hochschulen durch Teams aus Fachwissenschaftlern und Pädagoginnen in ihrer Lehre zu unterstützen, erging unter anderem auch speziell die Einladung an alle Dozierenden, die gerade dabei sind, ihre Lehre umzustrukturieren und aktivierende Methoden einsetzen.

Es hat uns besonders gefreut, dass auch diesmal so viele unserer Einladung gefolgt sind. Über 220 Teilnehmer aus dem deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich und der Schweiz) bereicherten mit ihren Beiträgen und mit Ihrer Teilnahme das diesjährige Symposium. Knapp die Hälfte der TagungsteilnehmerInnen waren Lehrende aus ganz Deutschland. Sie fanden auf dem Symposium viel Gelegenheit sich mit anderen Lehrenden und Hochschuldidaktikern auszutauschen, sich neue Anregungen in den Workshops und Vorträgen zu holen. Speziell in den neu geschaffenen Beratungsecken standen die Pädagoginnen und Fachwissenschaftler im Projekt den Lehrenden zur Verfügung und berieten die Dozierenden ganz individuell zu ihren Lehrveranstaltungen bzw. gaben Anregungen und Tipps zur aktivierenden Lehre.

Den großen Bogen um das Symposium spannten die beiden Keynotes von Prof. Dr. Peter Riegler und Kathrin Munt (HaW Ostfalia) am Anfang und Prof. Noah Finkelstein (University of Colorado, Boulder) am Ende der Tagung. Sie berichten aus unterschiedlichen Perspektiven vom Konzeptwandel, der mit dem Einsatz aktivierender Methoden einhergeht. Denn eine Umstellung der Lehre bedeutet sowohl

für die Lehrenden als auch für die Studierenden einen Abschied von altbekannten Mustern der Stoffvermittlung und des Lernens, was nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen ist. So entspann sich zwischen Kathrin Munt und Peter Riegler ein Dialog, bei dem es darum ging, den kognitiven Konflikt bei Lehrenden zu lösen, der dabei entsteht, wenn einerseits eine große Stoffmenge in kurzer Zeit vermittelt werden soll und andererseits der Lehrende sich soweit zurücknehmen und als Lernbegleiter die Lernprozesse bei Studierenden fördern soll. Noah Finkelstein griff zum Schluss der Tagung dieses Thema dann aus einer anderen Perspektive auf, in dem er den Wert der „Education“ im sozialen, ökonomischen und individuellen Umfeld beleuchtete und von der Wirksamkeit der unterschiedlichen Umsetzung aktivierender Lehrmethoden bei Studierenden berichtete.

Den Schwerpunkt des Symposiums bildeten auch diesmal Workshops, Kurzvorträge und Poster, in denen Akteure in MINT Fächern von ihren Erfahrungen und Fortschritten berichteten, die Qualität der Lehre an den Hochschulen und Universitäten zu verbessern. Folgende Fragen wurden aus unterschiedlichen Blickwinkeln erörtert: „Wie wirken die Konzepte und Lehrmethoden, die das Engagement der Studierenden fördern und grundlegende Schwierigkeiten der Studierenden in MINT-Fächern berücksichtigen?“ „Was ist bei der Einführung von Peer Instruction, Just-in-Time Teaching oder anderen lernerorientierten Konzepten zu beachten?“ „Wo gibt es bei der Einführung Hindernisse und Hürden und wie werden diese überwunden?“

Die Kurzvorträge wurden im Pecha-Kucha-Format gehalten, welches strenge Vorgaben bei der Anzahl der Folien und der Dauer des Vortrags macht. Nach anfänglicher Skepsis zeigten sich aber viele Vortragende und das Auditorium begeistert, da einerseits die Methode die Vortragenden durch die Kürze der Vorträge herausforderte und zu einem kreativen Umgang mit den strengen Vorgaben lockte und andererseits auch das Publikum kurz und knackig in die Thematik eingeführt wurde. Nach den Vorträgen hatten die Zuhörenden noch ausreichend Zeit im Rahmen eines Info-Marktes sich mit den Referenten auszutauschen, nachzufragen und zu diskutieren. Dieses Format für Vorträge hat auch uns begeistert. Wir werden es auf jeden Fall im Auge behalten und wieder anbieten.

Am Abend des ersten Tages fand ein Science Slam mit sechs Beiträgen statt, zu dessen Teilnahme auch im Call-for-Papers der Tagung aufgerufen wurde. Die Slammer zogen in je 10 Minuten alle Register, von Präsentationen über Requisiten bis zur Vorführung von Experimenten. Die Themen waren bunt gemischt und reichten von der „Thermodynamik im Schlafzimmer“ über „Zahlen und Zählen“ und dem „Geist aus der Flasche – zwischen Wissenschaft und Opas Bastelkurs“ der Kryptographie, bis hin zur Prokrastination und der Relativitätstheorie. Das Publikum hat dann mit Punkten und in kleinen Diskussionsgruppen neben dem wissenschaftlichen Inhalt die Verständlichkeit und den Unterhaltungswert des Vortrags bewertet und kürte den Vortrag über die Kryptographie als besten Science Slam des Abends.

Auch der Freitag war dicht gepackt mit weiteren Workshops, Pecha-Kucha-Vorträgen und der Poster-Ausstellung. Diese zeigte die ganze Bandbreite von Projekten und neuesten Ergebnissen aus dem Qualitätspakt Lehre. So wurden z.B. folgenreiche Fehler bei Dozierenden bei der Umsetzung aktivierender Lehrmethoden identifiziert, über forschendes Lernen in den Mint-Fächern in der Studieneingangsphase berichtet, Schulungskonzepte für Tutoren in der Physik und in der Mathematik vorgestellt und Beratungsangebote und individuelle Betreuung von Studierenden in den ersten Semestern präsentiert. An den sogenannten Thementischen konnten die Poster noch um Materialien zur Veranschaulichung verdeutlicht werden. Da die Postersession parallel zu Workshops stattfand, war sie

nicht ganz so gut besucht, wie wir uns das gewünscht hätten, ein Umstand, den wir bei der zukünftigen Planung des Veranstaltungsprogramms auf jeden Fall berücksichtigen werden.

Es lag uns sehr am Herzen, dass die Teilnehmenden an der Tagung aktiv beteiligt werden können und auch im Nachhinein etwas von der Tagung mitnehmen können. Da lag es nahe, diesmal die Tagung auch visuell durch „Graphic Recording“ aufzubereiten. Dazu begleiteten die beiden Designer Gabriele Schlipf („Momic“) und Christoph Kellner sowohl die beiden Keynotes am Donnerstag und am Freitag als auch die anderen Bestandteile der Tagung visuell und gestalteten ein großes Wandgemälde an zentraler Stelle. Dort kamen alle Tagungsteilnehmenden in den Pausen zusammen und es entstanden ganz viele Gespräche und ein reger Austausch über die Lehre. Die Eindrücke der Teilnehmenden von den gerade besuchten Workshops und Vorträgen wurden von den Zeichnern „just in Time“ in das Bild aufgenommen. So entstand ein visuelles Verlaufsprotokoll der Keynotes und der Eindrücke aus Workshops und Vorträgen zum Begriff MINT.

Alles in Allem eine gelungene Tagung, bei der viele neue Anregungen und Denkanstöße mitgenommen werden konnten.

+++ Ulrike Keller +++

6.5 IBS-Fachtagung "Barrierefreie Hochschullehre", 4./5.11.2015, Berlin

Am 4./5.11.2015 fand in Berlin unter dem Titel „Barrierefreie Hochschuldidaktik“ die Jahrestagung der Informations- und Beratungsstelle Studium und Behinderung (IBS) des Deutschen Studentenwerks statt. Anderthalb Tage lang diskutierten Beauftragte und Berater/innen für Studierende mit Behinderung, Mitarbeiter/innen hochschuldidaktischer Einrichtungen sowie Verbände und Forscher/innen über die Frage, wie Hochschuldidaktik und Hochschullehre barrierefrei – oder besser gesagt barriereärmer gestaltet werden kann.

Den inhaltlichen Auftakt bildeten zwei Vorträge aus der Hochschuldidaktik. Dr. Birgit Szczyrba von der Technischen Hochschule Köln referierte zu „Heterogenität der Studierenden und Anforderungen an eine gute Lehre“, Prof. Dr. Marianne Hirschberg untersuchte in ihrem Beitrag die „Anforderungen an eine barrierefreie Hochschullehre“. Dabei zeigte sich bereits die Problematik des Begriffs „Barrierefrei“. Das Ziel guter Lehre ist vorrangig die Verbesserung der Lehre für alle Studierenden, die Organisationsentwicklung hin zu einer sich weiterentwickelnden Lernkultur und die Schaffung von geeigneten Rahmenbedingungen, die den Stellenwert der Lehre stärken. Hier zeigen sich wiederum Parallelen zum Konzept der Barrierefreiheit. Hier werden strukturelle Anpassungsmaßnahmen den sogenannten angemessenen Vorkehrungen als individuelle Maßnahmen zur Seite gestellt mit dem Ziel, Veränderungen an Hochschulen zu fördern, von denen schlussendlich alle Studierenden profitieren. Die Forderungen nach einer barrierefreien Hochschullehre begründete Frau Prof. Hirschberg vorrangig mit dem Verweis auf die UN-Behindertenrechtskonvention sowie die Menschenrechte als Antwort auf strukturelle Unrechtserfahrungen. Offen blieb aber im Vortrag von Prof. Hirschberg, wie sich diese Forderungen an Hochschulen durchsetzen lassen, wenn rechtliche Maßnahmen fehlen.

Timo van Treeck suchte in seinem Vortrag zu „Hochschuldidaktischen Zentren als Partner einer barrierefreien Hochschullehre“ nach Parallelen zwischen guter Hochschullehre und Barrierefreiheit. Insbesondere der Vorschlag, das Konzept „Scholarship of Teaching and Learning“ aufzugreifen und die eigene Lehre und das Lernen der Studierenden zu beforschen, könnte im deutschsprachigen Raum eine eklatante Forschungslücke schließen. Denn immer noch gibt es in Deutschland viel zu wenig

Forschung zur Frage, wie Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen studieren und erfolgreich lernen können. Der Nachmittag des ersten Tages bot den Teilnehmenden anschließend die Möglichkeit, sich in sechs Workshops dem Thema „Barrierefreie Hochschullehre“ zu nähern.

Den Auftakt zum zweiten Tag bildete der Vortrag „Universal Design in der Lehre – eine kanadische Perspektive“ von Tanja Beck, McGill University Montreal. Das Konzept des Universal Design ist in Nordamerika deutlich bekannter und weiter verbreitet als in Europa oder gar in Deutschland. Beim Universal Design geht es darum, Lehrangebote so zu gestalten, dass prinzipiell alle Studierenden daran teilhaben können und damit mittelfristig der Bedarf an angemessenen Vorkehrungen oder Nachteilsausgleichen reduziert wird. Tanja Beck sieht darin für Deutschland eine große Chance. Oft schicken Lehrende Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen direkt zu einschlägigen Serviceeinrichtungen der Hochschule, anstatt sich um eine barriereärmere Lehre zu bemühen. Da es in Deutschland derzeit aber kaum zentrale Einrichtungen für Studierende mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen gibt, bietet sich hier nach Ansicht von Tanja Beck die Chance, die Lehrenden hier von Anfang an einzubeziehen. Mit professioneller Unterstützung sollten diese die eigene Lehre barriereärmer gestalten und damit allen Studierenden ein erfolgreiches Studium ermöglichen.

Mit „Barrierefreies E-Teaching für Studierende mit sensorischen Beeinträchtigungen“ hielt Jens Voegler von der TU Dresden den letzten Vortrag der Veranstaltung. Er zeigte Spezialangebote für blinde oder sehbehinderte Studierende, z. B. ein Werkzeug zur Umsetzung von PowerPoint-Präsentationen und stellte die Arbeitsgruppe Studium für Blinde und Sehbehinderte vor.

Insgesamt zeigten die Beiträge der Referentinnen und Referenten eines deutlich: von einer wirklich barrierefreien Hochschullehre sind Universitäten und Hochschulen in Deutschland noch weit entfernt. Insbesondere das Konzept der Barrierefreiheit wird sehr uneinheitlich aufgefasst. So ist „barrierefrei“ für einige Teilnehmenden gleichbedeutend mit individuellen Angeboten oder solchen, die für einen Teil der Studierenden mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen besonders hilfreich sind. Das ist aber eher die Aufgabe von Nachteilsausgleichen und angemessenen Vorkehrungen. Andererseits war es sowohl für die Referent/innen als auch die Teilnehmer/innen schwer, Ideen und Angebote für alle Studierenden – egal ob mit oder ohne gesundheitliche Beeinträchtigung – zu entwickeln.

Der Vortrag von Tanja Beck zeigte dabei einen möglichen Ausweg auf. Einen Blick über den nationalen Tellerrand lässt erkennen, wie Hochschulen in anderen Ländern mit der Herausforderung umgehen. Diese Ansätze müssen nicht einfach übernommen werden. Aber die Hochschulen, die Hochschuldidaktik und die Lehrenden an den Hochschulen können sich davon inspirieren lassen und lernen. Und hierin liegt auch die große Chance.

Die Veranstaltung hat gezeigt, dass die Hochschuldidaktik in Deutschland offen ist für Ideen und Anregungen. Durch den „Qualitätspakt Lehre“ bietet sich hier die vielleicht einmalige Gelegenheit eines „Disability Mainstreaming“ oder auch eines „Diversity Mainstreaming“, bei dem Konzepte aus der Barrierefreiheit und dem Universal Design in Hochschuldidaktik und -lehre übernommen werden können. Denn eines wurde in den anderthalb Tagen deutlich: nicht jede barrierearme Lehre ist automatisch gute Lehre, aber jede gute Lehre ist auch eine barrierearme Lehre (frei nach: Sheryl Burgstahler: Universal Design in Higher Education. Harvard Education Press, 2015).

Tagungsprogramm: <https://www.studentenwerke.de/de/content/ibs-fachtagung>

+++ Björn Fisseler +++

6.6 HDS.Forum Lehre 2015: Sächsische Hochschuldidaktik-Zertifikate an Lehrende verliehen, 4./5.11.2015, Zwickau

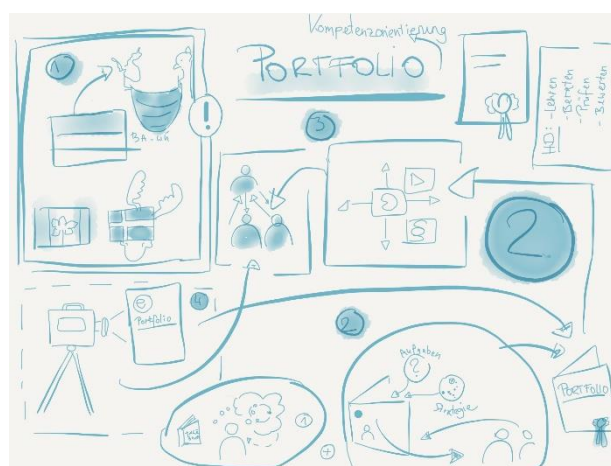
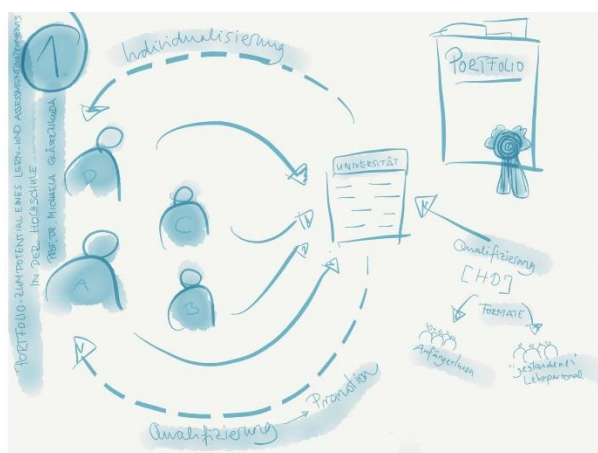
Mit dem Vortrag zum Thema „Portfolio“ hat Prof. Dr. Michaela Gläser-Zikuda von der Universität Erlangen-Nürnberg am 4. November das sechste HDS.Forum Lehre zum Thema „Prüfen und Bewerten in der Hochschule“ an der Westsächsischen Hochschule Zwickau eröffnet.



Ausgehend von der Diskussion um die Förderung von Schlüsselkompetenzen, die in der Wissensgesellschaft essentiell sind, legte sie die Potentiale von Portfolio-Arbeit in der Hochschule dar. Durch die Arbeit an einem Lehrportfolio werden Lehrende zu Lernenden. Lehrportfolios – als eine spezielle Form des Portfolios – haben die Funktion, die eigene Lehre systematisch zur reflektieren, ein Nachdenken über die eigene Lehrphilosophie anzuregen und diese Gedanken adäquat zu kommunizieren. Sie stoßen die Kommunikation über die Qualität der Lehre an den Hochschulen an. Bezüglich des Prüfens von Studierenden sprach sich die Referentin für einen Wechsel vom „Assessment of Learning“ hin zu einem „Assessments for Learning“ im Sinne des Lebenslangen Lernens aus.



Visualisierungen zur Keynote:



Verleihung der Sächsischen Hochschuldidaktik-Zertifikate an Lehrende

Ein weiteres Highlight der Eröffnung war die feierliche Verleihung der Sächsischen Hochschuldidaktik-Zertifikate. Prof. Dr. Ute Rosenbaum, Prorektorin für Weiterbildung und Internationales an der Westsächsischen Hochschule Zwickau, überreichte 11 Lehrenden das Zertifikat persönlich in Zwickau. Insgesamt haben in diesem Jahr 32 Lehrende das Zertifikat erfolgreich abgeschlossen.

Der Auftaktveranstaltung folgte ein prall gefüllter nächster Tag mit Begegnungen und Wissensaustausch zwischen 110 angereisten Teilnehmer_innen. Das vielseitige Programm zum Thema „Prüfen und Bewerten in der Hochschullehre“ beinhaltete Vorträge, Workshops, Posterbeiträge und erstmals

das Format DisqSpace u. a. zu den Themenfeldern Kompetenzorientiertes Prüfen, E-Assessment, Faires Prüfen sowie Prüfungsauswertung. Referenten aus dem gesamten Bundesgebiet boten spannende Anregungen zu Fragen der Lehr- und Lernkultur.

Seit 2010 bietet das HDS interessierten Lehrenden im Rahmen des HDS.Forum Lehre jedes Jahr die Möglichkeit, aktuelle und relevante Fragestellungen ihrer Lehre zu diskutieren. Die Fachtagung dient als Austausch- und Vernetzungsplattform und trägt zu einem Kulturwandel für mehr Lernendenorientierung bei. Es fand vom 4. bis 5. November an der Westsächsischen Hochschule Zwickau statt.

Das HDS ist eine gemeinsame zentrale Einrichtung zwölf sächsischer Hochschulen und bietet eine hochschuldidaktische Qualifizierung in drei Modulen an, die an

bundesweiten und internationalen Standards orientiert ist und mit dem Sächsischen

Hochschuldidaktik-Zertifikat abgeschlossen wird.

www.hd-sachsen.de

(Visualisierungen: Caroline Mehner; Fotos: Katia Klose)

+++ Kathrin Franke & Susann Glasewald +++

6.7 „Kunststück? – Lehren und Lernen im Einzelunterricht“, 19./20.11.2015, Detmold

In einer Mischung aus Theorie und Praxis beleuchtete die 2. Jahrestagung des Netzwerks Musikhochschulen vom 19. bis 20. November an der Hochschule für Musik Detmold verschiedenste Facetten des künstlerischen Einzelunterrichts. Besonderes Anliegen dabei war, die inhaltliche, methodische und soziale Dimension des Einzelunterrichts aus der Perspektive aller Beteiligten einzubringen. Unter dieser Prämisse waren auch die drei Impulsvorträge zum Auftakt gewählt. Andreas C. Lehmann (HfM Würzburg) gab einen Überblick über den Forschungsstand und aktuelle Fragestellungen. Govinda Wroblewski und Ulrike Böhmer (beide HfM Detmold/Netzwerk Musikhochschulen) stellten erste Ergebnisse einer Befragung unter Studierenden vor. Zwei ihrer studentischen Interviewpartner gaben persönlich einen unmittelbaren Einblick in ihren Unterricht. Hans-Werner Huppertz, Professor für Gitarre an der HfMT Köln, reflektierte Fragen, denen er sich in seinem Alltag als Lehrender gegenüber sieht. Den Vorträgen folgten drei Einheiten offenen Unterrichts, die viele Tagungsteilnehmer als ganz besonders aufschlussreich lobten. Martin Hummel (HfM Würzburg), Norbert Stertz und Bob Versteegh (beide HfM Detmold) zeigten zusammen mit ihren Studierenden nicht nur, wie verschieden die Erfordernisse der einzelnen Instrumente im Unterricht sind – in diesem Fall Gesang, Horn und Klavier –, sondern auch die Herangehensweisen in den individuellen Lehrer-Schüler-Interaktionen.

Der zweite Tag bot in fünf thematisch breitgefächerten Workshops viele praktische Anregungen für den Einzelunterricht. Marianne Heiden (Universität Augsburg) zeigte auf, wie Videoaufzeichnungen von Unterrichtsstunden als wertvolles Feedbackinstrument nutzbar gemacht werden können. Den starken Einfluss der inneren Haltung von Lehrenden auf ihre Studierenden thematisierte Ursula Schmidt-Laukamp (HfMT Köln). Martin Fendel (HfM Detmold) öffnete den Blick für die zahlreichen Möglichkeiten, die Gesundheit von physisch wie psychisch stark geforderten Berufsmusikern bereits im Studium zu stärken. Dass es trotz der sensiblen Lehrer-Schüler-Beziehung im Einzelunterricht Möglichkeiten der Lehrevaluation gibt, vermittelten die Netzwerkmitglieder Melanie Franz-Özdemir

(HfK Bremen) und Jürgen Reimann (RSH Düsseldorf). Simone Zraggen, Professorin für Violine, ließ die Tagungsteilnehmer an ihren positiven Erfahrungen mit einem neuartigen Co-Teaching-Modell an der HfM Freiburg teilhaben.

All diese Themen wurden von den aus zahlreichen Musikhochschulen und Universitäten angereisten Tagungsgästen mit Leben erfüllt. Die Gelegenheit, sich zum meist hinter verschlossenen Türen stattfindenden Einzelunterricht und seinen Besonderheiten auszutauschen, wurde wertschätzend und rege wahrgenommen. Das Netzwerk Musikhochschulen wird diesen Enthusiasmus in seine Planungen für die 3. Jahrestagung am 17./18. November 2016 mitnehmen und auch im nächsten Jahr einem musikhochschulspezifischen Thema der Qualitäts- und Lehreentwicklung ein Forum bieten.

+++ Ulrike Böhmer +++

6.8 Wissenschaftlicher Nachwuchs - unbekannt! Öffentliches UniWiND-Symposium, 12.11.2015, Berlin

Thema: Die Datengewinnung als Grundlage für die Qualitätssicherung in der Promotions- und Postdocphase.

Hintergrund: Es fehlt bisher in Deutschland eine systematische und einheitliche Datenerhebung über den sogenannten „wissenschaftlichen Nachwuchs“. Universitäten wissen vergleichsweise wenig über ihre Promotionskandidaten, PostDocs und Habilitanden. Allein die erfolgreichen Abschlüsse sind zuverlässig erfasst. Welche Kandidaten beginnen die Qualifikationsphase? Wie lange verweilen sie in dieser? Welche Unterbrechungen sind vielleicht typisch oder auch wie hoch ist die Abbruchquote? - diese und mehr Fragen können bisher nicht angemessen beantwortet werden, da die dazugehörigen Daten weder einheitlich oder überhaupt nicht erhoben werden. Folgerichtig sind auch belastbare Aussagen über den Erfolg unserer Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs oder über deren Situation nur sehr eingeschränkt möglich. Der Bund reagiert auf die Schieflage in der Datenerfassung mit der geplanten Änderung des Hochschulstatistikgesetzes (*siehe link Nr.1 unten*). Das BMBF fördert derzeit das Projekt der UniWiND-Koordinierungsstelle Nachwuchsinformationen (UniKoN). Ziel des Projektes ist es, Daten über den wissenschaftlichen Nachwuchs an deutschen Universitäten besser verfügbar zu machen. Die Koordinierungsstelle soll die Universitäten dabei unterstützen, ihre Promovierenden nach einem einheitlichen Standard elektronisch zu erfassen und Daten zum Promotionsverlauf bundesweit einheitlich zu erheben (*siehe link Nr2 unten*).

Das UniWiND-Symposium 2015 bot eine Plattform für den Austausch über Methoden, Chancen und Risiken der Gewinnung von Daten sowie Erfahrungen bei der Etablierung von Erfassungssystemen.

Programm: Im Eröffnungspanel sind Problematik und Perspektiven zum Thema „Wissenschaftlicher Nachwuchs –unbekannt!“ von ausgewählten Vertretern (HRK, IFQ, BMBF...) aufgezeigt und diskutiert worden. Dabei war man sich relativ einig, dass eine Erfassung notwendig ist. Im zweiten Teil des Symposiums wurde der gegenwärtige Stand und die aktuellen Entwicklungen vorgestellt. Die UniWiND AG stellte ihre Handreichung zur Promovierendenerfassung vor und in „elevator talks“ (Kurzpräsentationen von 3-5 Minuten) präsentierten ausgewählte Universitäten ihre bereits erfolgte Umsetzung und den Stand der Datengewinnung. Hier wurde vor allem deutlich, wie heterogen bisher die Erfassung erfolgt aber auch wie gut durchdacht manche Erfassungskonzepte bereits sind. Im dritten und letzten Teil des Symposiums wurde auf dem Podium eine Diskussion über das Thema „Transparente Daten über den wissenschaftlichen Nachwuchs – Fluch oder Segen?“ geführt. Hier wurden mögliche Risiken und unerwünschte Nebenfolgen bzw. Fehlanreize erörtert, aber auch das Potential

und die Notwendigkeit diskutiert. Auf dem Podium haben verschiedene Vertreter über ihre jeweilige Sichtweise (Wissenschaftsrat, Wissenschaftsstatistik, Promovierendenvertretung, Unileitung...) diskutiert.

Mehr Informationen zum Symposium oder über UniWiND: www.uniwind.org.

Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Hochschulstatistikgesetzes

<http://www.bundesrat.de/SharedDocs/beratungsvorgaenge/2015/0301-0400/0394-15.html>

Handreichung UniWiND Promovierendenerfassung http://www.uniwind.org/assets/files/Symposium-2015/151105_Arbeitspapier_Promovierendenerfassung_Final.pdf

Hinweis: Allein aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird das generische Maskulinum verwendet.

Der Autor dieses Textes ist weiblich ☺

+++ Katja Kaminski +++

6.9 Weltkongress Education Today and Tomorrow. A Renewing Passion, 18.-21.11.2015, Rom

Auch in diesem Jahr hat die ‚Kongregation für das katholische Bildungswesen‘ zu einem gemeinsamen Dialog nach Rom eingeladen. Der viertägige Weltkongress, der vom 18.-21.11.2015 tagte, vereinte Vertreter des katholischen Bildungswesens aus Schule und Universität. Mit dem Leitgedanken katholische Werte in den Bildungsprozessen der globalen Welt aufrecht zu erhalten, befasste sich der Kongress mit der Frage inwiefern dies unter Berücksichtigung einer zunehmend multikulturellen und damit auch multireligiöser werdenden Gesellschaft erfolgen kann.

Novum des diesjährigen Kongresses war die Zusammenführung von Vertretern aus Schule und Universität, deren Austausch – nach individuellen Tagungseinheiten beider Gruppen – den Fokus einer gemeinsamen Zielausrichtung, katholischen Identitäts- und Visionsbildung verfolgten.

Doch findet Lernen nur im Setting von Schule und Universität statt?

Frau Dr. Katrin Keller, Stabsstelle Unternehmens- und Organisationsentwicklung und Leitung der Waldbreitbacher Ärzteakademie, hebt eingebettet in die christlichen Leitprinzipien der Marienhaus Unternehmensgruppe (einer der größten christlichen Träger im deutschen Gesundheitswesen) die Notwendigkeit kontinuierlichen Lernens auch im Anschluss an formelle Bildungswege hervor.

Geleitet von dem Slogan ‚Zeit für Bildung – fort – weiter – lebenslang‘ präsentiert Frau Dr. Keller das Weiterbildungskonzept der Waldbreitbacher Ärzteakademie. Ein ganzheitlich ausgerichtetes Bildungsverständnis, das wie Papst Franziskus in seiner Rede am 21.11.2015 anklingen ließ, sowohl Inhalte, Fähigkeiten aber auch Werte vermittelt (vgl. Pestalozzi „Kopf-Hand-Herz“), stellt die Grundlage des Arbeitsverständnisses von Frau Dr. Keller und ihrem Team dar. Um den Herausforderungen der heutigen Praxis adäquat begegnen zu können sind praxisnahe Lernprozesse, die kompetenz- und am Individuum orientiert ausgerichtet werden und somit Fach-, Führungs-, Kommunikations- und Methodenkompetenz gleichsam aber auch Vernetzungsaspekte inkludieren, unabdingbar. Ein funktionierendes Talentmanagement das Bedarfe der Praxis definiert, Talente identifiziert und individuell entwickelt gilt es mit Hilfe geeigneter didaktischer Mittel zu platzieren und zu fördern. Mit der Vorstellung des ‚Baukastensystem[s] der Waldbreitbacher Ärzteakademie‘ deren Zielgruppe Ärztinnen und Ärzte aller Fachrichtungen und Positionen darstellt, fokussiert sich Frau Dr. Keller auf die zuvor beschriebene Nische: Der fort-, weiter-, und lebenslangen Bildung in der Arbeitswelt, der neben den genannten Kompetenzbereichen ebenso die Vermittlung (christlicher) Werte obliegt. Der Vortrag zeigte, dass die Förderung individueller und ressourcenorientierter Bildungswege, die nachhaltige „Lösung“ für organisationale und gesellschaft-

liche Herausforderungen, wie bspw. den im Gesundheitswesen spürbaren Fachkräftemangel, den demografischen Wandlungsprozessen und einer stetig multikultureller werdenden Welt, darstellen kann. Nicht zu vernachlässigen, so verdeutlicht es der Vortrag, sind Kompetenzen im Bereich der ‚Softskills‘: Die Erhöhung individueller Motivation, ein gesteigertes Verständnis für die Wichtigkeit von Teamprozessen und die Offenheit gegenüber Kolleginnen/Kollegen oder Patientinnen/Patienten mit anderen kulturellen, wie auch religiösen Werten, stellt die Basis eines wertschätzenden und am Menschen orientierten Miteinanders dar. Didaktisch ist das ‚Baukastensystem‘ neben mehrtägigen und ganztägigen Veranstaltungen (bspw. Übungen, Simulationen) in zeitlich komprimierten Modulen aufgebaut, die bedarfsorientiert in den Praxisalltag einer Medizinerin/eines Mediziners integriert und nach Bedarf/Notwendigkeit auch für Pflegende geöffnet werden. So hebt Frau Dr. Keller hervor, dass ein strategisches, zielorientiertes und nachhaltig ausgerichtetes Unternehmen die Investition in den Menschen und dessen Ressourcen, in einer Welt die uns täglich neu herausfordert, nicht vernachlässigen darf. Ihren Vortrag schließt Frau Dr. Keller mit dem Satz: ‚The best Leaders are perpetual Learners‘ und weist damit darauf hin, die am Kongress vorherrschende Nische der Erwachsenenbildung/-Weiterbildung nicht außer Acht zu lassen. Wenngleich dies auf didaktischer Ebene eine Herausforderung darstellt, welcher sich die Berufspraxis durch geeignete didaktische Mittel annehmen muss.

+++ Eva Nagel und Katrin Keller ++

7 Ausblicke und Hinweise

7.1 Aktuelles zur dghd16

„Gelingende Lehre: erkennen, entwickeln, etablieren“ – so lautet das Motto der 45. Jahrestagung der dghd, die vom 21. bis 23. September 2016 an der Ruhr-Universität Bochum (RUB) stattfindet. Im Rahmen der Tagung sollen die Perspektiven aller an Hochschullehre Beteiligten einbezogen werden: Studierende, Lehrende aller Fachrichtungen, Hochschuldidaktiker/innen und weitere Personen, die Lehre verantwortlich mitgestalten, sind eingeladen, ihre Sichtweisen auf gelingende Lehre einzubringen. Eine zentrale Frage ist dabei, wie Lehrprojekte, z.B. aus dem Qualitätspakt Lehre, zu gelingender Lehre beitragen. Gastgeberin ist die Stabsstelle Interne Fortbildung und Beratung der RUB. Der Call for Papers wird Mitte Januar 2016 versendet und auf www.dghd16.de veröffentlicht.



+++ Julia Philipp +++

7.2 Call for Papers für die 1. Tagung der Netzwerkinitiative im Hochschul-und Wissenschaftsbereich, 10.-11.3.2016 am ZQ (Universität Mainz)

Tagungsthema: Zwischen Baum und Borke - Nachwuchswissenschaftler/innen im Spannungsfeld von Anwendungsorientierung und Hochschulforschung.

Die inhaltliche Klammer der Tagung bildet der Bezug zur Hochschulforschung, zur angewandten hochschuldidaktischen Forschung und Hochschulentwicklung in einem weiten Sinne, wobei ein besonderer Schwerpunkt der Beiträge auf der Verschränkung von handlungsorientierten und forschungsorientierten Perspektiven liegen soll. Die thematischen Blöcke sollen daher jeweils Beiträge eher grundlagenorientierter und eher anwendungsorientierter Projekte zusammenführen.

Die Beiträge sollen mindestens einem der folgenden vier Themenblöcke zugeordnet werden:

1. **Projektevaluation und Wirkungsforschung:** Die laufenden Programme und Projekte haben in der Regel zum Gegenstand, Innovation im Hochschulsystem zu befördern, um veränderten Anforderungen an Hochschulen gerecht zu werden. Dies gilt sowohl für den Bereich von Studium, Lehre und Weiterbildung als auch für jene im Bereich Governance in Hochschulen. Für all diese Maßnahmen gilt, dass sie im Hinblick auf ihre Wirkungen evaluiert werden sollen oder sich überhaupt die Frage nachhaltiger Effekte stellt. Evaluation im Sinne von Wirkungsmessung ist allerdings äußerst voraussetzungsreich – zumal dann, wenn keine ausreichenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zu spezifischen Ursache-Wirkungsgefügen vorliegen und die spezifischen Designs der Projekte (geringe Fallzahlen, zum Teil kurze Laufzeiten etc.) keine optimalen Bedingungen für eine Wirkungsmessung bieten oder die Projekte nicht mit Ressourcen für evaluative Wirkungsforschung ausgestattet sind.
2. **Studienerfolgswirkungsforschung und innovative Maßnahmen im Bereich Studium, Lehre und Weiterbildung:** Projekte im Bereich von Studium, Lehre und Weiterbildung sind in der Mehrzahl der Fälle darauf ausgerichtet, spezifische Maßnahmen einzuleiten, die zur Verbesserung der Studienbedingungen und damit auch zum besseren Studienerfolg beitragen. Allerdings gibt es zuweilen wenig Evidenz dafür, ob die daran anschließenden Projekte tatsächlich zu einem besseren Studienerfolg beitragen. Neben den genannten Fragen der Wirkungsmessung liegt

dies nicht zuletzt daran, dass es bislang nur selten eine systematische Koppelung zur Studienerfolgswissenschaft gibt.

3. **Hochschuldidaktische Initiativen im Kontext von Organisationsentwicklung:** Einen weiteren Schwerpunkt bildeten in den vergangenen Jahren Fragen der Hochschuldidaktik (nicht nur) in Anbetracht der Bologna-Reform und den damit verbundenen veränderten Ansprüchen an verstärkt an der Perspektive der Lernenden orientierten Lehre. Eine wirksame Fokussierung auf die Perspektive studentischer Lernprozesse erfordert sowohl Veränderungen von Studienstrukturen als auch Einstellungsveränderungen bei Lehrenden – vor allem in leitenden Positionen – in die Analyse mit einzubeziehen. Kooperative empirische Forschungsprojekte mit Fakultäten, Fachbereichen und Studiengängen und die systematische Koppelung dieser Projekte mit Fragestellungen und Forschungsprojekten der Lehr-Lernforschung, der Organisationsentwicklungsforschung und der Kulturforschung sind naheliegend.
4. **Übergänge im postsekundären Bildungsbereich:** Schließlich lässt sich als viertes Themenfeld jenes der Übergänge im Bildungssystem, insbesondere im postsekundären Bildungsbereich identifizieren. Auch hier ist eine breite Maßnahmenorientierung zu beobachten, die sich vor allem auf den Übergang von der Schule zur Hochschule, aber auch zwischen Bachelor- und Masterstudiengängen sowie von der Hochschule in den Beruf oder auch vom Beruf in die Hochschule bezieht. Die in der bildungs- und sozialwissenschaftlichen Übergangsforschung geführten Diskurse werden aber oft nicht unter der Perspektive der Praxisorientierung rezipiert. Der thematische Schwerpunkt soll hier auf dem postsekundären Bildungsbereich liegen.

Die Tagung wird inhaltlich gemeinsam verantwortet von Vertreter/innen unterschiedlicher Fachgesellschaften, die mit Fragen der Hochschulforschung befasst sind. Initiativ waren hierbei die Gesellschaft für Hochschulforschung (GfHf), die Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik (dghd), die Gesellschaft für Evaluation (DeGEval) sowie die Deutsche Gesellschaft für wissenschaftliche Weiterbildung und Fernstudien (DGWF).

Die genannten Fachgesellschaften werden vertreten durch Prof. Dr. Margret Bülow-Schramm, Dr. René Krempkow (GfHf), Prof. Dr. Philipp Pohlenz, Dr. Uwe Schmidt (DeGEval), Prof. Dr. Niclas Schaper, Timo van Treeck (dghd), Prof. Dr. Wolfgang Jütte und Prof. Dr. Andrä Wolter (DGWF).

Die Tagung findet statt vom 10.-11.3.2016 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Verantwortlich für die Durchführung ist das Zentrum für Qualitätssicherung und –entwicklung (ZQ) der Universität Mainz.

Wir erbitten Vortragsangebote mit einer knappen Darstellung von max. 500 Worten mit inhaltlichem Bezug zu den unter 2. skizzierten Themenbereichen, wobei sowohl praxis- als auch theoriebezogene Beiträge erwünscht sind. Darüber hinaus freuen wir uns über Beiträge, die die besondere Rolle des wissenschaftlichen Nachwuchses „zwischen Baum und Borke“ aus der Sicht der Nachwuchswissenschaftler/innen behandeln.

Bitte senden Sie Ihre Beiträge bis zum 4.1.2016 per E-Mail an das lokale Konferenzteam Uwe.Schmidt@zq.uni-mainz.de. Einreichungen für Einzel- und Gruppenpräsentationen und Poster-Sessions sind möglich. Die Einsenderinnen und Einsender erhalten voraussichtlich Ende Januar 2016 eine Rückmeldung über die Annahme oder Ablehnung ihres Vorschlags. Hintergründe zur Tagung unter http://www.dghd.de/newsletter/CfP_-_Tagung_der_Netzwerkinitiative.pdf

+++ Timo van Treeck +++

7.3 Call for Papers JFMH16: Die vermessen(d)e Bildung: Möglichkeiten und Risiken digital vernetzter Technologien, 9.-11.6. an der TU Darmstadt

Das Junge Forum für Medien und Hochschulentwicklung hat im Jahr 2016 das Thema: „Die vermessen(d)e Bildung: Möglichkeiten und Risiken digital vernetzter Technologien“. Ziel dieses Forums wird es sein, die sich eröffnenden Potenziale und sich stellenden Herausforderungen digital vernetzter Technologien in Bildungszusammenhängen kritisch in den Blick zu nehmen. Dafür eröffnen sich insbesondere (aber nicht ausschließlich) Fragen auf (1.) einer praxisorientierten, (2.) einer begrifflich-theoretischen sowie (3.) einer forschungsmethodischen Ebene. Beispielhafte Fragen sind:

1. Welche neuen Handlungsoptionen für die Gestaltung von Lehr- und Lernumgebungen eröffnen sich durch die Analyse von nutzer/innen- bzw. lerner/innengenerierten Daten (etwa durch Learning Analytics bzw. Educational Data-Mining)? Welche Chancen und Risiken eröffnen digitale „Selbstvermessungsmöglichkeiten“ (wie z.B. Badges, Challenges oder Quantified Self) in Bildungszusammenhängen?
2. Wie lassen sich Notwendigkeiten, Bedarfe und Vorgehensweisen für Vernetzung in Hochschulen/an Bildungseinrichtungen fassen sowie theoretisch einordnen und praktisch gestalten? Was sagt die zunehmende Verwendung von vernetzten Technologien in institutionellen und universitären Lehr-Lernkontexten über das heutige Bildungsverständnis aus? Welche Hoffnungen und Versprechungen gehen mit dem Einsatz neuer Technologien in Bildungskontexten einher? Sollten angesichts von digitaler Überwachung und Kontrolle kritische Perspektivierungen gestärkt werden?
3. Welche Möglichkeiten und Instrumente zur Erhebung und Analyse digitaler Daten existieren? Inwiefern können Kompetenz- und Lernmodelle mit Hilfe vernetzter Technologien erweitert und/oder verbessert werden? Oder grundsätzlicher gefragt: Was kann die Aggregation und Analyse von nutzer/innen- bzw. lerner/innengenerierten Daten auf/in digitalen Lernumgebungen über das Lernen oder die Bildung von Menschen aussagen? Wie messbar kann und soll Bildung sein?

Ausrichter des JFMH 2016 ist die Technische Universität Darmstadt (Arbeitsbereich Allgemeine Pädagogik mit dem Schwerpunkt Medienpädagogik, Fachgebiet Multimedia Kommunikation, Hochschuldidaktische Arbeitsstelle) in enger Absprache mit den Fachgesellschaften:

- Prof. Dr. Marianne Merkt, Angelika Thielsch, Timo van Treeck und Diana Bucker für die dghd;
- Prof. Dr. Thomas Köhler, Anja Lorenz und Andrea Gumpert für die GMW;
- Prof. Dr. Jasmin Bastian, Patrick Bettinger, Valentin Dander und Franco Rau für die DGfE und
- Prof. Dr. Johannes Konert für die GI Fachgruppe E-Learning.

Formate: Vorträge, Flipped Conference Beiträge, Posterpräsentationen

Zielgruppen: Young Researchers und Young Professionals

Frist für Einreichung 18. Februar 2016

Benachrichtigung über die Annahmeentscheidung 25. März 2016

Frist für Einreichung der überarbeiteten Version des Beitrags 4. Mai 2016

Frist für Einreichung des Videos (für Flipped Conference) 4. Mai 2016

JFMH 9.-11. Juni 2016

Mehr unter <http://jfmh16.edulog-darmstadt.de/call-for-paper/>

+++ Timo van Treeck +++

7.4 10.000 Euro Preisgeld für Open Educational Resources – Ausschreibung des OER-Award 2016

2016 zeichnet der OER-Award Angebote rund um Open Educational Resources im deutschsprachigen Raum aus. Projekte, Organisationen und Akteure können sich mit ihrem Angebot zu freien Lehr- und Lernmaterialien unter o-e-r.de/16/award bewerben.

Es gibt drei verschiedene Wettbewerbsmodi:



1. Unter der Überschrift „OER-Award 2016 – die besten Open Educational Resources im deutschsprachigen Raum“ werden bestehende Angebote ausgezeichnet. Es gibt neun verschiedene Kategorien – der Bildungsbereich *Hochschule* hat darunter seine eigene Kategorie!
2. Der fOERder-Award 2016 sammelt OER-Ideen für neue Angebote in 2016. Für die Umsetzung sind insgesamt 10.000 Euro zu vergeben.
3. Außerdem verleiht die oer.academy noch den Preis der Jury.

Der OER-Award ist der erste große Wettbewerb zu Open Educational Resources im deutschsprachigen Raum. Im Vordergrund steht die Anerkennung für bestehende Akteure und Angebote. „Im deutschsprachigen Raum gibt es bereits großartige Plattformen und OER-Angebote – und wir wollen diese Vielfalt sichtbar machen“, sagt der Initiator des Awards Jöran Muuß-Merholz. „Wir wollen, dass sich die Idee von Open Educational Resources noch weiter verbreitet!“ So hat der OER-Award 2016 zusammen mit seinem Partner der Medienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) den fOERder-Award ausgelobt, hier werden insgesamt 10.000 Euro für neue Ideen vergeben. Das Besondere: nicht eine Jury wählt die Gewinner aus, stattdessen wird eine öffentliche Publikumsabstimmung entscheiden.

Einsendeschluss für den OER-Award 2016 ist der 15.12.2015.

#OERde16 – das OER-Festival 2016

Der OER-Award ist Teil des OER-Festivals 2016. Das OER-Festival 2016 #OERde16 macht die Breite und Vielfalt von Open Educational Resources sichtbar. Es will gleichzeitig die bisherigen Aktivitäten feiern und die nächste Phase der OER-Entwicklung einleiten. Das „de“ in #OERde16 steht dabei nicht für „Deutschland“, sondern für „deutschsprachig“. Wenn Lehr-Lern-Materialien offen zur Übernahme und Anpassung sind, dann verlieren Ländergrenzen an Bedeutung.

Das Festival besteht aus den vier Komponenten OER-Atlas, OERcamp, OER-Fachforum und OER-Award und findet vom 28.2. bis 1.3.2016 in Berlin – und im Internet statt.

Mehr Informationen gibt es im Internet unter o-e-r.de/16

+++ Melanie Kolkmann +++

7.5 Call for Papers: Qualifizierung und Professionalisierung für polyvalente Lehre

Wie kann die Qualität akademischer Lehrtätigkeit speziell in Bezug auf polyvalente Lehre gefördert werden? Welche Qualifikationen, Fähigkeiten und Kompetenzen benötigen Hochschullehrende für polyvalente Lehrveranstaltungen und wie können diese erworben werden? Welche Beobachtungen und Erkenntnisse können in polyvalenter Lehre erfahrene Lehrende weitergeben?

Das Thema Professionalisierung für polyvalente Lehre steht im Mittelpunkt der siebten Ausgabe der Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre. Gesucht werden Ihre Beiträge und Reflexionen, die sich mit der Förderung der Qualität polyvalenter Lehre und der Weiterbildung von Hochschullehrenden für polyvalente Lehre auseinandersetzen und der Frage nachgehen, welche Lehrkompetenzen in der polyvalenten Lehre wichtig sind. Die eingereichten Abstracts durchlaufen eine anonymisierte Begutachtung (double-blind peer-review).



Die Reihe „Greifswalder Beiträge zur Hochschullehre“ stellt hervorragende, gute und/oder innovative Lehre sowie das vorbildliche Engagement Lehrender im Bereich polyvalenter Lehre vor. Polyvalent bedeutet in diesem Zusammenhang, dass eine Lehrveranstaltung gleichzeitig für Studierende unterschiedlicher Studiengänge angeboten wird. Die Greifswalder Reihe soll mit ihren Beiträgen eine Verknüpfung von aktuellen Ergebnissen der Lehr-Lern-Forschung und Berichten aus der alltäglichen Hochschulpraxis herstellen.

Gesucht werden Ihre Beiträge (theoretische Konzepte, wissenschaftliche (Meta-)Studien, Literaturarbeiten, Beiträge zu guter Praxis etc.) für die Rubriken „Grundlegende Beiträge“ und „Gute Praxis“. Die Forschungs- und Arbeitsergebnisse, Konzepte, Erfahrungen, Selbstreflexionen, Stellungnahmen und Meinungen sollen zu einer kritischen Diskussion der Thematik „polyvalente Lehre“ beitragen.

[1] Grundlegender Beitrag

Grundlegende Beiträge sollten das Schwerpunktthema aus normativ-theoretischer oder empirischer Sicht behandeln, innovative Perspektiven, Argumente, Problemanalysen beinhalten, eingesetzte Methoden transparent darstellen.

[2] Gute Praxis (optimale und geeignete Ansätze der Einrichtungen/Hochschulen, die Stärken und Schwächen sowie Möglichkeiten des Transfers thematisieren)

Beiträge zur besten und guten Praxis sollten konkrete Erfahrungen mit der Professionalisierung für polyvalente Lehrveranstaltungen darstellen, die Erprobung von geeigneten Lehrkonzepten beschreiben, Rahmenbedingungen darlegen sowie einen Ausblick auf Transfermöglichkeiten geben.

Bitte senden Sie uns Ihren Abstract zu Ihrem Beitragsvorhaben.

Einreichung bis:

5. Mai 2016

Umfang des Abstracts:

max. 3.000 Zeichen (incl. Leerzeichen)

Einsendung an:

gbzh-schriftenreihe@uni-greifswald.de

Wir freuen uns auf Ihre Einreichungen!

+++ Almuth Klemenz +++

7.6 „Innovative Ansätze in der Hochschullehre“ Tagung des Projekts KIVA der Technischen Universität Darmstadt 2. März 2016, Kongresszentrum Darmstadtium

Die Technische Universität Darmstadt hat mit dem im Rahmen des Qualitätspakts Lehre geförderten Projekt „Kompetenzentwicklung durch interdisziplinäre Vernetzung von Anfang an“ zahlreiche Maßnahmen ins Leben gerufen, die eine Verbesserung der Studienbedingungen und eine Stärkung der interdisziplinären Ausrichtung zum Ziel haben. Die bundesweite Tagung soll die Strukturveränderungen an Hochschulen durch den Qualitätspakt Lehre beleuchten und durch die Darstellung von Praxisbeispielen zum Erfahrungsaustausch der beteiligten Projekte beitragen.

Neben zwei Keynotes zu den Themenkomplexen „Strukturveränderung an Hochschulen durch den Qualitätspakt Lehre“ und „Internationalisierung in der Lehre“ sind sechs Panels aus den Schwerpunkten „Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbedingungen“ und „Gelebte Interdisziplinarität“ geplant.

Das Panel „Tutor_innen qualifizieren im Spannungsfeld von Fachdisziplin und Didaktik“ greift die Entwicklung der Tutor_innenqualifizierung und Begleitung auf. Anhand von Impulsvorträgen sollen unterschiedliche Schwerpunktsetzung dargelegt und miteinander verglichen werden.

- **Dr. Petra Zaus:** (Projektkoordinatorin KOMPASS Tutoren- und Mentorenprogramm, Julian Maximilians Universität Würzburg)
- **Dipl. Psychologin Jenny Alice Rohde:** (Zentrum für Lehre und Lernen, Tutorenschulungen, Universität Hamburg)
- **Dr. Olga Zitzelsberger:** (Teilprojektleitung KIVA IV Ausbau der Qualifizierung von Tutorinnen und Tutoren, TU Darmstadt)

Wir bitten Sie, sich diesen Termin schon jetzt vorzumerken – ein ausführliches Programm finden Sie in Kürze auf www.kiva.tu-darmstadt.de

+++ Olga Zitzelsberger +++

7.7 die hochschullehre – eine neue Zeitschrift zum Lehren und Lernen an Hochschulen

Die Online-Zeitschrift „die hochschullehre“ ist in diesem Frühjahr neu gegründet worden. Das Ziel ist es, für Arbeiten zum Lehren und Lernen in der Hochschule eine neue Publikationsmöglichkeit zu bieten. Dabei spricht die Zeitschrift drei unterschiedliche AutorInnengruppen mit jeweils eigenen Rubriken an:

- Für die Rubrik „**Forschung**“ werden Beiträge von Forscherinnen und Forschern aus dem Bereich Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung wie auch Arbeiten aus anderen Fachgebieten akzeptiert, die für Fragen der Hochschullehre relevant sind. Die Texte müssen eine empirische oder theoretische Fragestellung bearbeiten und einem hohen wissenschaftlichen Qualitätsstandard genügen.
- Für die Rubrik „**Praxisforschung**“ werden Beiträge von Lehrenden akzeptiert, die ihre Hochschullehre selbst forschend reflektieren und hinterfragen. „Die hochschullehre“ ist damit die erste deutsche Zeitschrift, die den Bereich des „Scholarship of Teaching and Learning“ durch eine eigene Rubrik würdigt. Erwartet werden lehr-lernbezogene Fragestellungen, die empirisch oder theoretisch

anhand des eigenen Unterrichts aufgearbeitet werden, ohne dass dabei die Qualität einer echten Forschungsarbeit erreicht werden muss.

- Für die Rubrik „**Praxis**“ werden Beiträge von Praktikerinnen und Praktikern aus dem Bereich Hochschuldidaktik und Hochschulentwicklung sowie angrenzender Bereiche akzeptiert. Praxisbeiträge können die Umsetzung einer Maßnahme oder den Umgang mit einem Thema an einer einzelnen Einrichtung in den Mittelpunkt stellen. Sie müssen aber für die Annahme in der Zeitschrift auch eine allgemeinere Perspektive auf das jeweilige Thema einnehmen und Bezug auf einschlägige Fachliteratur und -diskussionen nehmen.

Gutachterinnen und Gutachter für „die hochschullehre“ müssen mindestens promoviert sein, um die Qualität der publizierten Arbeiten zu sichern. Beiträge werden in einem double-blind peer-review-Verfahren begutachtet. Die Zeitschrift erscheint fortlaufend, d.h. Einreichungen können ohne zeitliche Begrenzungen eingereicht werden und werden direkt nach der erfolgreichen Begutachtung publiziert. In einem eigenen Bereich werden zudem derzeit von Gastherausgebern um Robert Kordts-Freudinger Ergebnisse der SoTL-Projekte aus dem Zertifikatsprogramm der Universität Paderborn veröffentlicht. Eine Öffnung dieses Bereichs für SoTL-Beiträge aus anderen strukturierten Programmen ist derzeit in Diskussion.

Ziele der Zeitschrift

Im Geiste einer interdisziplinären und transdisziplinären Forschung und Wissenschaft geht es dem HerausgeberInnen-Team um ein Forum, das sich nicht auf einzelne disziplinenorientierte oder forschungsmethodische Zugänge fokussiert, sondern die wissenschaftliche Entwicklung des Gegenstandsbereichs zum Ziel hat. Damit sind Fragen des Lehrens und Lernens, von Studienstrukturen, der Hochschulentwicklung, des Verhältnisses von Hochschullehre und ihrer Funktion in der Gesellschaft, Fragen der Hochschule als Institution oder von Fachkulturen ebenso im Blick wie die wissenschaftliche Reflexion hochschuldidaktischer Forschung.

Nähere Informationen finden Sie unter www.hochschullehre.org

Über Ihre Beiträge freut sich das Team der Herausgeber/innen!

Ivo van den Berk
Robert Kordts-Freudinger
Marianne Merkt
Peter Salden
Antonia Scholkmann

+++ Ivo van den Berk +++

7.8 Diskursive Fachtagung Erfolgsfaktor(en im) Selbststudium am 18.2.2016 an der TH Wildau

Selbststudium war doch schon immer ein wesentlicher Bestandteil des Studiums?

Das stimmt. In den letzten Jahren werden jedoch – auch durch die Umstellung auf Bachelor- und Masterstudiengänge – einige Aspekte stärker diskutiert: Ist eine stärkere Strukturierung bzw. Begleitung des Selbststudiums notwendig? Welche – auch online-gestützten – Angebote eignen sich zur Unterstützung? Wie gestalten Studierende ihr Selbststudium im Verhältnis zum vorgesehenen Workload?

„Ist das klausurrelevant?“

Erfahrungsgemäß orientieren sich Studierende stark an den konkreten Prüfungsanforderungen. Müssen Selbststudienangebote daher für einzelne Lehrveranstaltungen entwickelt werden? Oder funktionieren auch übergreifende Angebote? Wie können Studierende auch für nicht direkt klausurrelevante Lernangebote motiviert werden?

Selbststudium = E-Learning-Angebote?

Online verfügbar, interaktiv und technisch perfekt? Wie lernen Studierende am besten anhand von Videos? Helfen elektronische Selbsttests Studierenden, ihr Selbststudium gezielt zu strukturieren? Welche Empfehlungen gibt es für die Gestaltung solcher Online-Angebote?

Wir möchten mit Ihnen ins Gespräch kommen!

Die TH Wildau lädt am 18.02.16 zu einer Fachtagung ein, um diese Fragen aus der Perspektive von Lehrerfahrungen und studienunterstützenden Projekten zu diskutieren. Dazu werden Erfahrungen mit der online-gestützten Begleitung des Selbststudiums und mit Selbststudienkonzepten in der Lehre vorgestellt. Konkrete Schwerpunkte werden die Unterstützung des Selbststudiums durch E-Assessments und durch Videos sein.

Die Fachtagung wird durch das Qualitätspakt-Projekt der TH Wildau (SOS – Strukturierung und Optimierung des Selbststudiums) vorbereitet und soll u. a. einen Austausch mit anderen Projekten im Rahmen des Qualitätspakts Lehre ermöglichen. Die Fachtagung richtet sich zudem an Lehrende, die sich für die Möglichkeiten und Grenzen einer Unterstützung des Selbststudiums interessieren. Gerade bei diesem Thema ist darüber hinaus die Perspektive von Studierenden sehr erwünscht.

Wir freuen uns über Ihre Postereinreichung bis zum 22.01.2016

Wir planen eine Ausstellung mit Kurzvorstellung der Poster und einen Tagungsreader, der allen Teilnehmenden bei der Fachtagung zur Verfügung gestellt werden soll.

Weitere Informationen und Online-Anmeldung:

<http://www.th-wildau.de/hochschule/einrichtungen/zge/unterstuetztes-selbststudium/fachtagung-selbststudium.html>

+++ Birgit Sellmer +++

7.9 Umfrage: Modernisation of Higher Education

Link zur Öffentlichen Konsultation der EU zum Thema „Modernisation of Higher Education“ mit der Bitte um Teilnahme und maximale Verbreitung:

http://ec.europa.eu/dgs/education_culture/more_info/consultations/new-modernisation-agenda_en.htm.

Verantwortlich ist die European Commission, Directorate General for Education and Culture.

+++ Heike Fischbach +++

7.10 Wissenschaftsrat zur Verbesserung der Lehre und Schulmeister zu Anwesenheit

Der Vorsitzende des Wissenschaftsrats legt in einer im Internet verfügbaren Rede „Institutionelle Strategien zur Verbesserung der Hochschullehre“, u.a. einen Schwerpunkt auf Prüfungen unter Erwähnung der Hochschuldidaktik:

http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/VS_Bericht_Okt_2015.pdf

In einer im Rahmen der Campus Innovation Tagung in Hamburg vorgestellten Studie untersucht Rolf Schulmeister die Rolle von An- bzw. Abwesenheit in Lehrveranstaltungen für den Lernerfolg:

http://www.campus-innovation.de/fileadmin/dokumente/Schulmeister_Anwesenheit_Abwesenheit_2_.pdf

+++ Timo van Treeck +++

8 Der nächste Newsletter – Themen und Deadline

Der Newsletter besteht neben den Beiträgen und Berichten aus dem Vorstand insbesondere aus Beiträgen der professional Community. Wir möchten Sie und Euch daher immer herzlich einladen, sich aktiv an der Ausgestaltung des Newsletters zu beteiligen. Dies kann ein kurzer Hinweis sein zu einer Publikation oder einer Tagung, aber auch Berichte aus den Arbeitsgruppen, Forschungs- und Entwicklungsprojekten (z.B. Berichte aus dem Qualitätspakt Lehre) sind möglich. Schicken Sie Ihre Ideen oder fertigen Artikel an treeck@dghd.de

Folgende **Themen und Inhalte** sollen regelmäßig im Newsletter dabei sein:

- Berichte vom **Vorstand**
- Berichte aus den **AGs, Kommissionen und Netzwerken**
- Weitere Berichte aus **der Community**
- **Standpunkte**
- **Rückblicke** auf Tagungen, Treffen etc.
- **Einblicke** in aktuelle Themenfelder, Arbeiten, Projekte, Fragestellungen etc.
- **Neuveröffentlichungen, Buchbesprechungen und/oder -rezensionen**
- **Ausblicke und Hinweise** auf Tagungen, Veranstaltungen, Veröffentlichungen

Termine:

Ausgabe	Deadline Einreichung	Herausgabe
01/2016	Ende Februar	März
02/2016	Ende Mai	Juni
03/2016	Ende August	September
04/2016	Ende November	Dezember

9 Impressum

Herausgeber: Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik e.V., die Vorsitzende.

Postadresse: Hochschule Magdeburg-Stendal, Zentrum für Hochschuldidaktik und angewandte Hochschulforschung, Breitscheidstraße 2, 39114 Magdeburg

Internet: <http://www.dghd.de> **E-Mail:** info@dghd.de

Facebook: <https://www.facebook.com/dghd.info>

Twitter: https://twitter.com/dghd_info

Redaktion: Timo van Treeck treeck@dghd.de

Bestellung über die Webseite der dghd.

Dieser Newsletter geht an **1.834** Empfängerinnen und Empfänger.